Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

38 (15.2.1937)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 ℳ, im Verlag abgeholt 1,35 ℳ, durch die Post bezogen monatlich 1,50 ℳ, zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1 Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 ℳ ausschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernr. 78. — Druck: Bad. Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter Eugen Leute, Ettlingen, verantwortlich für den gesamten Textteil; verantwortlich für Anzeigen: Hermann Strunck, Ettlingen. — DA. 1. 37: 2844.

Nr. 38 — **Montag, den 15. Februar 1937** — **Jahrgang 75**

Deutsche Jugend arbeitet am Vierjahresplan.

Eröffnung des 4. Reichsberufswettkampfes.

Berlin, 14. Febr. Der Leiter des **Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend,** Obergebietsführer Axmann, eröffnete am Sonntagvormittag den vierten **Reichsberufswettkampf.** Die mit den Fahnen der HJ. und Blumen festlich geschmückte große Aula der städtischen Handelslehranstalt in Charlottenburg war bis auf den letzten Platz besetzt. Obergebietsführer Axmann führte u. a. folgendes aus:

Durch die Stellung von reichseinheitlichen Aufgaben sei es für die Zukunft möglich, einen klaren Querschnitt durch die Berufsausbildung zu erhalten und eine **planmäßige Auslese** zu treiben. Nur dürfe man die ermittelte Auslese sich nicht selbst überlassen, sondern Bewegung und Staat müßten eingreifen, um die Bahn für die weitere Berufsausbildung freizumachen. Man solle nicht mit dem Einwand kommen, daß das große Genie selbst dann gewaltige Leistungen vollbringe, wenn es durch materielle Fesseln befangen ist. Nein, wir glauben, daß es in Deutschland Jungarbeiterinnen und Jungarbeiter der Stirn und Faust gibt, die in der Gemeinschaft vielleicht an einen anderen Platz gehören, wo sie ihren Fähigkeiten und ihrer Veranlagung gemäß mehr leisten können.

Deswegen wird es in Zukunft die erste Pflicht sein, daß wir **dieser sozialistischen Auslese den Weg nach oben bahnen** und daß wir für sie das Wort prägen, daß für die tüchtigsten Mädel und Jungen in Deutschland der Weg nach oben immer am kürzesten sein muß.

Abschließend dankte Obergebietsführer Axmann den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, daß sie ihre Arbeitskraft und ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben, um dieses Werk der deutschen Jugend zu einem großen Erfolge zu führen. Jeder möge die Ueberzeugung haben, daß er durch die Teilnahme und durch die Mitarbeit dazu beiträgt, dem Führer bei seiner gewaltigen Aufbauarbeit zu helfen.

Machtvolle Kundgebung in Karlsruhe

Reichsstatthalter Wagner spricht zu den Beamten.

Karlsruhe, 15. Februar.

Die Gauhauptstadt erlebte am Samstagabend die bisher größte Kundgebung einer geeinten deutschen Beamtenschaft. In sechs Marschsäulen zogen die Beamten, Angestellten und Arbeiter aller Zweige der Staats- und Gemeindeverwaltung zur Städtischen Markthalle. Sie kamen aus den Kreisen Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim und Rastatt.

Gauamtsleiter Mauch richtete herzliche Begrüßungsworte an den Gauleiter und Reichsstatthalter wie auch an die zehntausend Köpfe starke Versammlung. Dann ergriff Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort zu einer groß angelegten Rede über den neuen Staat und das Beamtentum.

Er erinnerte an die gewaltigen Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung in den verflossenen vier Jahren und erklärte, die besten Tugenden, die einst das Beamtentum auszeichneten, und ihm in der ganzen Welt Ansehen verschafften, hätten sich aufs neue im Leben unseres Volkes bewährt. Dafür Dank und Anerkennung zu sagen sei ihm, dem Gauleiter, herzliches Bedürfnis.

Wohl noch nie in einem so kurzen Zeitabschnitt, fuhr der Redner fort, seien einem Volke neue Werte in derartigen Ausmaßen geschenkt worden, wie dem deutschen in den letzten vier Jahren. Der Reichsstatthalter unterstrich, daß es in diesem Erdendasein nichts Höheres gibt als das Volk, alles muß sich um diesen Drehpunkt bewegen, weil dies im Sinne der höchsten Ordnung in dieser Welt gelegen ist. So wurde die Nation und das Volk in den Mittelpunkt der neuen Denkweise und Betrachtung aller Dinge gestellt. Deshalb arbeiten wir an der weltanschaulichen Erziehung unseres Volkes und unserer Beamtenschaft. Es geht um die politische Erziehung der Träger der Staatsverwaltung, um die Ausrichtung und Gleichrichtung der großen Masse unserer Beamtenschaft, Angestellten und Arbeiter im Sinne des gigantischen Aufbauwerkes des Führers und im Sinne der Gewinnung einer endgültigen Basis weltanschaulich-geistiger Art.

Der Reichsstatthalter erklärte mit erhobener Stimme: Es ist unser unumstößlicher heiliger Glaube, daß dieses Volk nur durch die Lehre des Nationalsozialismus wieder glücklich werden kann. Deshalb tragen wir diese Leitgedanken hinein in das Volk. Es gibt keine höhere Ehre als die, ein nationaler Sozialist zu sein (Stürmischer Beifall). Und nachdem wir der Arbeit einen neuen Sinn gegeben haben, ist es eine selbstverständliche Ehrensache, Arbeiter zu sein.

Der Reichsstatthalter wandte sich dann an die Beamten selbst, wobei er u. a. ausführte: So wie das Leben unseres Volkes einen neuen Typ Mensch bedingt, so müssen wir durch die nationalsozialistische Erziehung auch einen Typ des deutschen Beamten schaffen, der den Lebensaufgaben seines Volkes sich gewachsen zeigt. Die besten Tugenden aus dem alten Friderizianischen Preußen und dem alten Bismarckdeutschland — Treue, Ehrenhaftigkeit, Fleiß, Gewissenhaftigkeit und aufopfernde Liebe für den Staat und Staatsgedanken — müssen ergänzt werden durch die Notwendigkeiten unserer Zeit. Diese Notwendigkeiten sehen wir vor allem darin, daß der Beamte heute einen festen weltanschaulichen Standpunkt haben muß, das heißt, daß er Nationalsozialist zu sein hat (Lebhafter Beifall). Wir müssen von ihm die geistige Entschiedenheit der neuen Zeit fordern. Wir wollen, daß der Beamte mit derselben Liebe und Hingabe dem neuen Staate dient wie die Partei es tut.

Die Rede des Reichsstatthalters löste am Schlusse stürmischen, langanhaltenden Beifall aus, den Gauamtsleiter Mauch in Worte aufrichtigen Dankes kleidete mit der Versicherung, daß die Beamtenschaft stets in vorderster Front stehen werde, wenn es gilt, nationalsozialistische Bewährung zu zeigen.

Furchtbarer Theaterbrand

In der mandschurischen Stadt Antung. — 50 Häuser in Flammen. — Ueber 700 Tote.

Tokio, 15. Februar.

Im chinesischen Theater der mandschurisch-koreanischen Grenzstadt Antung brach ein Brand aus, der bisher etwa 700 Tote gefordert hat. Mehr als 200 Personen werden vermißt. Die Zahl der Verletzten ist unübersehbar. Die Opfer sind meist Frauen und Kinder, aber auch viele Helfer aus Militär und Polizei.

Das schreckliche Unglück entstand durch fahrlässiges Umgehen mit einer offenen Kerze hinter der Bühne. Die Bühnendekorationen fingen Feuer, das auf die hölzernen Galerien und sehr bald auf das ganze Holzgebäude und etwa 50 anliegende Häuser übergriff.

Es ereigneten sich furchtbare Szenen, da die 1500 Besucher, die aus Anlaß des chinesischen Neujahrs gekommen waren, in wilder Flucht die Ausgänge versperrten, wobei Frauen und Kinder erstickten oder zertrampelt wurden. Polizei und Militär sperrte die Stätte des Grauens ab, nachdem Dach und Galerien eingestürzt waren und jede weitere Rettung aus dem Flammenmeer unmöglich wurde.

Neues in Kürze.

:-: Am 15. Februar tritt die Permanente Internationale Frontkämpferkommission zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen.

:-: Reichskulturwalter Hans Hinkel hielt auf der Arbeitstagung der Reichskammer der bildenden Künste eine Ansprache.

:-: Der Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank sprach zu den Rechtswahrern des Gaues Westfalen Nord über „Nationalsozialistisches Wirtschaftsrecht".

:-: In der mandschurischen Stadt Antung brach ein Theaterbrand aus, der 50 Häuser in Flammen setzte und bisher über 700 Tote gefordert hat.

:-: Der konservative Abgeordnete Ramsay fragte im Unterhaus, ob die britische Regierung nicht General Franco anerkennen wolle.

:-: Das englische Königspaar besuchte die östlichen Viertel Londons, in denen die ärmere Bevölkerung wohnt.

:-: Die Parlamentarier und Generalräte Elsaß-Lothringens, die die Meinung der Gesamtbevölkerung wiedergeben, haben beschlossen, gegen die beabsichtigte Schulreform zu protestieren.

:-: Ministerpräsident Blum verlangte in einer Rundfunkrede Mäßigung und Geduld von den Beamten, denen er trotz großer Preissteigerungen keine Gehaltsangleichung versprechen könne.

:-: Der bolschewistische Sender Bilbao kündigt neue Priestermorde an. Ein nationales Kriegsschiffgeschwader beschoß Valencia.

:-: Die beiden in Spanien im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen rumänischen Freiwilligen wurden in Bukarest unter größter Anteilnahme des Volkes beigesetzt. Der deutsche Gesandte legte einen Kranz mit der Hakenkreuzschleife nieder.

:-: Die tschechische Regierung beabsichtigt, sich vom Parlament unbeschränkte Vollmacht zur Erhöhung des Heereskontingents geben zu lassen.

:-: An den Frühjahrsmanövern der bolschewistischen Armee in der Nähe der polnischen Grenze sollen sich 1800 Militärflugzeuge beteiligen.

:-: Zwischen Anhängern und Gegnern der Autogewerkschaften ereigneten sich in Anderson (Indiania) Zusammenstöße. Der Gouverneur setzte Nationalgarde ein und verhängte den Ausnahmezustand

Engl. Blatt gegen die Kolonialschuldlüge.

Deutschland muß Kolonien haben.

DNB. **London,** 14. Febr. **„Sunday Chronicle"** veröffentlicht einen Aufsatz ihres Mitarbeiters Beverley Nichols über die **deutsche Kolonialforderung.** Die Frage der deutschen Kolonien sei die wichtigste aller internationalen Fragen und von überragender Bedeutung für den Weltfrieden.

„Wie kommt es", so fragt Nichols, „daß jedes andere Land in der Welt, mit Ausnahme Deutschlands, Kolonien besitzen darf? Wie kommt es, daß Holland ein großes Kolonialreich hat, aber nicht Deutschland? Warum dürfen Polen und die Tschechoslowakei über nationale Minderheiten regieren, nicht aber Deutschland? Wielange wird die große deutsche Nation noch auf uns hören, wenn wir ihr sagen, daß sie nicht geeignet sei, dieselben Rechte zu haben, wie wir sie den Holländern und Portugiesen ohne weiteres zugestehen? **Wir haben den Deutschen das Kolonialreich gestohlen.** So hart das Wort klingen mag, es entspricht den Tatsachen. Die deutsche Kolonialverwaltung vor dem Kriege rief große Bewunderung von Männern wie Theodor Roosevelt und Cecil Rhodes hervor!

Nichols erinnert dann diejenigen Engländer, die behaupten, daß Deutschland seine **Kolonien auf normalem Wege im Kriege verloren** habe, daran, daß Deutschland sich nur aufgrund der 14 Punkte Wilsons auf die Friedensverhandlungen eingelassen habe. Diese Punkte, die u. a. eine unparteiische Regelung der Kolonialforderung vorsahen, seien aber **in Versailles in brutaler Weise verletzt** worden. Er, Nichols, sei nicht ein Freund der Deutschen, er sei aber ein Freund der Gerechtigkeit. Er weist dann im einzelnen auf die lügenhaften Behauptungen über die deutschen Kolonialforderungen zurück. Es sei eine unverschämte Lüge, wenn man behaupte, daß Deutschland die Eingeborenen militarisieren würde, wenn man ihm die Kolonien zurückgäbe. Deutschland habe seine schwarzen Untertanen niemals militarisiert. Frankreich hingegen militarisiere nicht nur seine schwarzen Untertanen, sondern es habe sogar schwarze Truppen nach Deutschland gesandt und damit eine Erbitterung zurückgelassen, die niemals ganz ausgelöscht werden könne. Marschall Foch habe sogar geprahlt, daß Frankreich im nächsten Kriege eine Million schwarzer Truppen zur Verfügung haben werde.

Auch die Behauptung, daß die Kolonien von keinem wirtschaftlichen Wert für Deutschland sein würden, sei unsinnig. Es sei eine alte Tatsache, daß der Handel immer der Flagge folge. Wenn Deutschland Kolonien besäße, dann könnte es seine eigene Währung für den Kauf von Rohstoffen verwenden. Ferner sei die Erklärung, daß Deutschland nicht geeignet sei, Kolonien zu haben, eine **Beleidigung, die letzten Endes nur zum Kriege führen könnte.**

Ein Mann wie Theodor Roosevelt habe einst gesagt, daß Deutschland in seinen Kolonien eine Arbeit verrichte, die für die ganze Welt von Nutzen sei. Die Entdeckungen deutscher Wissenschaftler und Chemiker seien es zum großen Teil gewesen, die die Eindämmung der Tropenkrankheiten wie Malaria und Schlafkrankheit ermöglicht haben.

Abschließend weist Nichols auf die Worte Lord Snow-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

dens hin: **„Es ist ganz unmöglich zu glauben, daß die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen möglich ist, solange England, Frankreich, Belgien, Portugal und Italien große Kolonialgebiete besitzen, während eine Nation wie Deutschland aller Expansionsmöglichkeiten beraubt ist.“**

*

Zur Vermeidung eines Konfliktes

Für Rückgabe von Togo und Kamerun.

In der „Victoire“ setzt sich Gustave Hervé für die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien ein. Er fragt zunächst, welches Interesse man französischerseits eigentlich daran habe, sich zu weigern, die Kolonien wiederzugeben, die Deutschland erst erworben und aufgebaut habe, nachdem sich England und Frankreich bereits die besten Stücke genommen hätten. Es sei menschlich zwar „verständlich“, daß Frankreich und England in einem Augenblick des Zornes die deutschen Kolonien mit Beschlag belegt hätten. Jetzt, da der Zorn verraucht sei und eine deutsch-französische Annäherung herbeigeführt werden müsse, um einen Konflikt in Europa zu vermeiden, könne man nur fragen: welch dumme Gier und welch dummer Stolz hindern Frankreich daran, eine kleine Geste zu machen, die den Versöhnungswillen gegenüber Deutschland zutage treten läßt? Man solle doch nicht sagen, daß eine solche Geste nichts nütze, weil „Deutschland ja etwas ganz anderes wolle“.

„Schließlich“, fährt Hervé u. a. fort, „was verliert Frankreich denn, wenn es seinen Teil von Togo und Kamerun wieder hergibt? Fehlt es vielleicht dann den Franzosen an Boden unter den Füßen? Können die Franzosen ohne Kamerun nicht leben?“

Das französische Volk sei vernünftig genug, um zu verstehen, daß Frankreich diese Kolonien entbehren könne, und das Volk verstehe auch, daß alles versucht werden müsse, um jede Kriegsgefahr, die Europa bedrohe, zu beseitigen. Leider seien aber Politiker an der Macht, denen zwar überhaupt nichts an den Deutschland abgenommenen Kolonien liege, die aber nichts hergeben wollten, weil Adolf Hitler in Deutschland den Klassenkampf beseitigt habe.

Politische Rundschau

Schwierigkeiten im amerikanischen Kriegsschiffbau. Wie amtlich in Washington bekanntgegeben wurde, hat die Kiellegung von drei Unterseebooten und sechs Zerstörern, die bereits Anfang Dezember letzten Jahres in Auftrag gegeben wurden, noch nicht erfolgen können. In Washingtoner Marinekreisen befürchtet man, daß auch die Kiellegung der beiden neuen Großschlachtschiffe, deren Bau in Aussicht genommen ist, Schwierigkeiten bereiten wird. Der Grund dafür ist in der Opposition der Stahlfabrikanten gegen die Metallgesetzgebung und die Sozialpolitik der Regierung zu erblicken. — Der Bauauftrag für drei weitere Unterseeboote und sechs Zerstörer wurde an Privatwerften vergeben.

* * *

Holland und die Führerrede

Erklärung des Außenministers de Graeff.

Amsterdam, 15. Februar.

Außenminister de Graeff hat in einer Antwort an den Abgeordneten der Ersten Kammer van Vessem die Stellungnahme der niederländischen Regierung zu dem Teil der Führrerrede vom 30. Januar dargelegt, in dem der Führer die deutsche Bereitschaft erklärte, Holland und Belgien als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren. De Graeff erklärte dabei, daß die niederländische Regierung die in diesem Angebot zum Ausdruck kommenden guten Absichten voll würdige. Holland könne jedoch hinsichtlich der Unantastbarkeit des niederländischen Staatsgebietes mit einem anderen Lande einen Vertrag nicht abschließen, da die Unantastbarkeit des niederländischen Staatsgebietes für die Niederlande eine Selbstverständlichkeit sei, die sich nicht zum Gegenstand eines durch die Niederländer abzuschließenden Vertrags eigne.

*

In Berliner unterrichteten Kreisen hört man hierzu, daß diese Auffassung Hollands keineswegs im Gegensatz zu der von Deutschland vertretenen Ansicht über die freiwillige Willensbestimmung anderer Staaten stehe. Der Führer hat in seiner Rede, auf die die Erklärung de Graeffs Bezug nimmt, ja auch ausdrücklich betont, daß das Zustandekommen einer solchen Abmachung von dem Wunsche Hollands abhänge.

Die deutsche Bereitschaft, die Unantastbarkeit Hollands ebenso zu garantieren wie die Belgiens, mache natürlich, so hört man in diesen Kreisen weiter, da Halt, wo Hollands Auffassung von seiner Stellung im internationalen Leben dazu gelangt, einen Wunsch in der Richtung des deutschen Angebots nicht auszusprechen. Man habe in Deutschland vollstes Verständnis für die holländische Auffassung, da der Führer in seiner damaligen Rede in anderem Zusammenhang davon gesprochen hatte, daß jeder Staat über seine eigene Sicherheit und über ihre Form und Ausmaße selbst zu entscheiden habe. Für Deutschland sei einzig wichtig, vor aller Oeffentlichkeit eindeutig klargelegt zu haben, daß es in jeder Form und jeder Art bereit ist, die holländische Unverletzlichkeit zu garantieren und damit das Geschwätz von einer angeblich anderen deutschen Auffassung ein für allemal gründlich erledigt zu haben.

Vorwärts an allen Fronten.

Besetzung weiterer Ortschaften. - Wieder erhebliche Kriegsbeute.

Der nationale Heeresbericht meldet die planmäßige Durchführung des nationalen Vormarsches an allen Fronten. Ueberall konnten die Stellungen verbessert werden. Die Division von Soria überrannte die feindlichen Stellugen südöstlich von Renales und brachte den Bolschewisten erhebliche Verluste bei.

Im Jarama-Abschnitt rücken die nationalen Truppen immer weiter vor. Ein von 27 sowjetrussischen Tanks unterstützter Gegenangriff der Bolschewisten wurde zurückgeschlagen. Fünf Tanks wurden von den nationalen Truppen erobert. Unter der Kriegsbeute befinden sich drei Kanonen, acht Maschinengewehre und große Munitionsmengen. U. a. wurden vier 18jährige Franzosen gefangengenommen, die sich bitter über die Behandlung durch die Bolschewisten, in deren Reihen sie durch falsche Versprechungen gelockt worden waren, beklagten.

An der Madrider Front wurden über 1800 gefallene Bolschewisten von den nationalen Truppen begraben. — In der Provinz Granada konnten die Dörfer Velez de Banaudalla und Rules besetzt werden. Dabei wurden zahlreiche Bolschewisten gefangengenommen. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial befindet sich auch der Kraftwagen eines bolschewistischen „Generals“

Nationale Schiffe bombardieren Barcelona.

Salamanca, 15. Febr.

Am Sonntagfrüh bombardierten **nationale Kriegsschiffe den Hafen von Barcelona und einige Militärgebäude.** Bei dieser Gelegenheit kam es in den Straßen Barcelonas zu Schießereien zwischen verschiedenen bolschewistischen Richtungen, die beträchtlichen Umfang annahmen. Mehrere Personen wurden getötet und viele verwundet. In Barcelona wurden daraufhin energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit getroffen.

Die Schreckenstaten der bolschewistischen Horden in Malaga.

Sevilla, 14. Febr. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die Landstraße Malaga—Motril ist, wie berichtet wird, überfüllt durch zurückkehrende Flüchtlinge und übersät mit übelriechenden Tierleichen, die von den flüchtenden Bolschewisten am Wege zurückgelassen wurden. Zahlreiche tote Maulesel usw. sind ein Beweis der überstürzten Flucht der bolschewistischen Horden.

Die aus den neubesetzten Küstenortschaften nach Malaga zurückkehrenden Familien bieten ein **erschütterndes Elendsbild,** da die Bolschewisten auf ihrem Rückzug alle Ortschaften ausplünderten.

Immer wieder werden neue Schreckenstaten bekannt. In Velez Malaga sollen über **1500 nationale Persönlichkeiten ermordet** worden sein, in Coin **400,** in Malaga selbst über **8000, darunter vier Geistliche, die lebendig verbrannt wurden.** Gefangene wurden in Malaga nackt durch die Straßen getrieben und Bolschewisten haben die abgeschnittenen Ohren ihrer Opfer im Knopfloch getragen. Ein besonderer Beweis der Roheit und Entmenschtheit ist, daß in den Straßen Malagas mit Köpfen Enthaupteter Fußball gespielt wurde und Frauen dazu Beifall klatschten. Es war ein tägliches Schauspiel, daß nationalgesinnte Personen erschossen und die Leichen ins Meer geworfen wurden.

*

„Ein wahrer Menschenraub.“

Paris, 14. Febr. „Le Jour“ beziffert am Sonntag die Zahl der französischen Freiwilligen im Lager der spanischen Bolschewisten aufgrund der Zählungen an der französisch-spanischen Grenze auf etwa 33 400. Wenn diese Männer, so schreibt das Blatt, aus eigenem Willen nach Spanien gegangen wären, um dort zu kämpfen, so könnte man sie ihrem Schicksal überlassen. Aber nach übereinstimmenden Nachrichten, die aus allen Teilen Frankreichs und Spaniens eintreffen, handelte es sich um einen wahren **Menschenhandel,** der in Frankreich getrieben werde und den die Regierung dulde. Diese Regierung lasse es zu, daß man die französische Arbeiterjugend mit den gemeinsten Mitteln anwerbe, und diese ehrlichen und großherzigen Jungens ließen sich in Spanien für die „Etappenhengste“ der spanischen Volksfront töten.

Die Ausführungen des „Jour“ entsprechen den Tatsachen. Es trifft zu, daß die meisten „Freiwilligen“ unter Vorspiegelung falscher Tatsachen **nach Spanien gelockt** werden und erst, wenn es zu spät ist, feststellen müsse, daß sie grausam betrogen worden sind. Nach einer vorliegenden Meldung aus Valencia sind dort erst vor wenigen Tagen 300 französische Freiwillige von der Madrider Front eingetroffen und haben mit allem Nachdruck ihre Heimbeförderung gefordert. Die kommunistisch-anarchistische „Regierung“ von Valencia ließ sie, wahrscheinlich aus Dank für die an der Front geleisteten Dienste, ins Gefängnis werfen, und es bedurfte des ganzen Einsatzes des französischen Konsuls, um sie wieder freizubekommen. Ihre Heimbeförderung soll in den nächsten Tagen stattfinden.

Die grausamen Methoden der GPU.

Das „Geheimnis“ der Selbstbezichtigungen.

Eine westdeutsche Zeitung veröffentlicht einen Bericht ihres Moskauer Korrespondenten, der die unmenschlichen und grausamen Methoden der GPU. aufzeigt. Im Hinblick auf die wieder einmal erlebten „Geständnisse“ der im letzten Moskauer „Theaterprozeß“ Verurteilten ist die Schilderung von besonderem Interesse, da sie dazu beiträgt, das Rätsel um die Selbstbezichtigungen zu lösen.

Die Licht- und Temperaturkur

In Einzelfällen politischer Art arbeitet man zunächst mit der „Licht- und Temperaturkur“. Die Zelle des Häftlings wird 30 Minuten lang ganz grell erleuchtet, um in den nächsten 30 Minuten in tiefste Finsternis gehüllt zu werden, 30 Minuten bis 40 Grad Hitze und darüber, um innerhalb weniger Minuten die Zelle für eine halbe Stunde in einen Eiskeller zu verwandeln. Dieses „Spielchen“ wird wochenlang Tag und Nacht fortgesetzt.

Zu den harmlosesten Druckmitteln gehören die stockfinsteren Ungezieferkammern, in denen die Gefangenen Tage und Wochen zubringen müssen.

Die „Quetschkammern“, die auf 40 Grad erhitzt werden und in die die Gefangenen massenweise hineingequetscht werden, daß sie eng aneinandergedrückt nur stehen können, sind ebenfalls sehr beliebt. Es kommt oft vor, daß die armen Opfer 24 Stunden und länger stehend in dieser entsetzlichen Menschenpökelkammer zubringen müssen.

Ein offenes Geheimnis ist, daß die Gefangenen, auch die weiblichen, vielfach bestialisch geschlagen werden. Tausende und aber Tausende haben wissentlich falsche Angaben unterschrieben, um ihre Frauen, Eltern, Geschwister zu retten.

Verabreichung von Luminal

Diejenigen Gefangenen aber, die man für die großen Theaterprozesse benutzen will, werden ganz besonders „zurechtgemacht“. Englische Zeitungen schrieben von Einspritzungen, durch die die Angeklagten willenlos gemacht worden waren. Viel näher liegt aber die Vermutung, daß die Untersuchungsbehörde ihr Ziel durch Verabreichung von Luminalpräparaten erreicht hat. Flüssige Luminalpräparate sind völlig geschmacklos und können daher jedem Essen und Getränk beigemengt werden, ohne daß das Opfer etwas davon merkt.

In sehr kleinen Dosen wirkt Luminal auch nicht als Schlafmittel, sondern erzeugt nur halbe Müdigkeit, Schlaffheit. Wenn man mehrmals täglich das Gift verabfolgt und diese „Kur“ einige Wochen durchführt, kann man den stärksten Menschen zu einer Marionette machen.

Zur Beschleunigung der „Kur“ und zur Anreizung der Phantasie in Selbstbezichtigungen werden noch Haschischpräparate gegeben. In der Opiumbehandlung war die Tscheka fast schon seit ihrem Bestehen mit Recht berüchtigt.

Die guten Beziehungen zu Polen

Wirtschaftsabkommen um zwei Jahre verlängert.

Warschau. 15. Februar.

Am Samstag sind die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden. Sie haben zu einer Verlängerung und Ergänzung des bisherigen Abkommens um zwei Jahre geführt. Dieses Ergebnis wird als ein Zeichen der Stabilität und Festigkeit der deutsch-polnischen Beziehungen am allgemeinen gewertet. Es ist darauf hinzuweisen, daß es sonst üblich ist, Wirtschaftsabkommen nur für ein Jahr abzuschließen.

Wenn die Gültigkeit des jetzt zunächst paraphierten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens zum erstenmal in der Geschichte der Handelspolitik für einen zweijährigen Zeitraum festgelegt wurde, so ist das als ein Zeichen des Vertrauens der beiden Vertragspartner in die Stetigkeit sowohl der wirtschaftlichen Verhältnisse des anderen Landes wie der beiderseitigen freundlichen Beziehungen in allgemeiner politischer Hinsicht anzusehen.

Ueber die Bestimmungen des neuen Abkommens, das das frühere Wirtschaftsabkommen vom 4. November 1935 ergänzt und verlängert, wird weiter bekannt, daß es auf der Basis eines jährlichen Warenaustauschs in einer Höhe von 176 Millionen Mark aufgebaut ist.

* *

Der Jubel in Italien

Amnestie aus Anlaß der Geburt des Thronerben.

Anläßlich der Geburt des italienischen Thronerben wird ein königlicher Gnadenerlaß angekündigt. Die italienische Presse steht ganz im Zeichen des freudigen Ereignisses. Die ersten Seiten der Blätter sind ausschließlich dem Haus Savoyen gewidmet. Sie bringen Bilder des Herrscher- und des Kronprinzenpaares und schildern ausführlich den Jubel, der ganz Italien erfüllt. Die große Freude spricht auch aus den Telegrammen des Duce an den König und Kaiser sowie an den Kronprinzen, in denen Mussolini zugleich im Namen der Regierung und des Volkes seine Glückwünsche entbietet. Groß ist die Zahl der aus dem In- und Ausland stündlich einlaufenden Telegramme, von denen die herzlichen Glückwünsche des Führers und Reichskanzlers sowie des österreichischen Bundeskanzlers an erster Stelle aufgeführt werden.

Der Führer beim Winterhilfskonzert in der Philharmonie. Weltbild (M)
Von rechts: Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, der Führer und Frau Göring während des Konzerts, das unter Leitung von Wilhelm Furtwängler mit dem Philharmonischen Orchester zum Besten des Winterhilfswerkes veranstaltet wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 15. Febr.

Zum Sonntag

Eintopfessen.

Es war gestern der zweitletzte Eintopfsonntag für diesen Winter. Der Einladung von Partei und Behörden zum gemeinschaftlichen Eintopfessen in der städt. Festhalle wurde gerne Folge geleistet. Eine große Zahl von Gästen hatte sich eingefunden.

Vor Beginn der Ausgabe des Essens ergriff Herr Ortsgruppenleiter Mußler das Wort; er dankte für das zahlreiche Erscheinen und hob darauf ab, wie das öffentliche Eintopfessen, das immer mehr zur Durchführung gelangen werde, der Ausdruck des im deutschen Volk verankerten Gemeinschaftswillens, die Verkörperung der Volksgemeinschaft geworden sei. Der Preis sei diesmal so nieder gehalten, daß er jedem Volksgenossen die Teilnahme ermöglicht habe. Herr Mußler dankte dann der Musikkapelle des Musikvereins, die unter Leitung Gustav Krauses schmissige Weisen als Tafelmusik zum Besten gab, weiterhin den Kameraden von der SA, den Frauen von der NS-Frauenschaft und den Mädels vom BdM für die uneigennützige Tätigkeit. Mit dem Wunsche eines guten und gesegneten Appetits schloß der Redner seine Ansprache.

Und dann gings an die Arbeit. Vier Gulaschkanonen kamen angefahren und wurden mit großer Freude empfangen; sie fanden im Saalinnern Aufstellung. Mit ebenso großem Halloh wurden die Essensausgeber in der weißen Schürze, die Herren Bürgermeister Kraft, Landrat Dr. Gädeke und Ortsgruppenleiter Mußler empfangen, als sie sich anschickten, im „neuen" Beruf tätig zu sein. Bald duftete das delikate Essen auf allen Tischen. Diesmal gabs Linsen mit Speck und Kartoffeln. Dieses Gericht kann zuhause niemals so fein schmecken wie aus einer Gulaschkanone. Die Zubereitung war prima und reichlich wurde gegeben und wenn ein Teller nicht ausreichte, wurde gerne auch ein zweiter gefüllt. Wie nett war es, einem alten Männlein zuzuschauen, wie er sogar drei Teller meisterte. Ein anderer Tischnachbar, ein Junggeselle, der aber bald heiraten will, meinte, so billig käme er als Junggeselle zu keinem Mittagessen mehr und ließ sich daher einen zweiten Teller mit Muße schmecken. Schade, daß nicht wie anderwärts, z. B. in Durlach auch etwas Trinkbares gereicht wurde, ein Glas Huttenkreuzbier hätte gute Dienste getan. Mit dem schönen Konzert war das Eintopfessen eine Art Volksfest: Billig, gut und dabei einem edlen Zweck gedient. Alles war voll des Lobes, mancher bedauerte hintennach, nicht alle seine Angehörigen mitgebracht zu haben.

Als Teilnehmerziffer wurde uns 350 Erwachsene und 80 Kinder angegeben. Wenns wieder Eintopf in der Festhalle gibt, muß diese Zahl noch größer werden.

*

Noch ein Unternehmen hatte großen Erfolg am gestrigen Sonntag. Die Albtalbahn beförderte an die 2000 Ausflügler von Karlsruhe und Ettlingen. Zum Teil waren es Schisportler, zum Teil aber auch Zuschauer oder auch die sonstigen Liebhaber und Freunde des schönen Albtales. Gelegenheit zum Brettlehupfen war ja gegeben, wenns bei uns in Ettlingen auch keinen Schnee hat. Wenns im Radio heißt: Gelegenheit zum Schifahren da und dort erstklassig, möchte mans fast nicht für bare Münze hinnehmen. Wenn man aber am Sonntagabend in die Nähe der Bahnhöfe kommt und die vielen jungen Leute mit ihren Brettle und glücklichen Gesichtern heimwärtsziehen sieht und dann noch ihren begeisterten Erzählungen zuhören kann, muß man es halt doch glauben, daß es richtig geschneit hat und der Schnee für diese Sportler liegen geblieben ist. Besonders begrüßt werden von den Wintersportlern die beschleunigten Züge der Albtalbahn.

Auch bei uns ist es winterlich geworden. Unsere Spaziergänger brachten gestern frischgerötete Gesichter und dito Nasen mit.

Um nicht ganz aus der Uebung und Mode zu kommen, haben verschiedene Gaststätten zum Sonntagsunterhaltungskonzert eingeladen. Mit Tanz und Maskerade ist es allerdings vorbei.

Am Sonntagmorgen wurde der Reichsberufswettkampf eröffnet. Zu gutem Zweck, nämlich fürs WHW. hat die Kriegerkameradschaft von 1856 gestern ein Schießen veranstaltet. Die Feuerwehrführer des Bezirks Ettlingen kamen zum Appell zusammen. Der BdM hatte seine Mitglieder am Sonntagvormittag zur Ausweisaktion versammelt. Ein vollzähligeres Erscheinen wäre am Platze gewesen. Im „Uli" war es ein Hochgenuß, den vortrefflichen Film „Mädchen in Weiß" zu sehen; wer ihn noch nicht bewundert, kanns heute noch tun. Im „Engel" hörten Interessenten der Obstbaumpflege den sehr lehrreichen Lichtbildervortrag von Bezirksvorstand Oberlehrer Reiß-Malsch an. Am Abend fand in der Festhalle ein Vorspiel der Schüler und Schülerinnen des einheimischen Pianisten Anton Gleißle statt. Der für Samstag vorgesehen gewesene Filmabend des SA-Sturmes mußte wegen Autopanne der Unternehmer in Schneewehen ausfallen.

Eröffnung des Reichsberufswettkampfes

Ettlingen, 15. Dez.

Die schaffende deutsche Jugend hatte sich wiederum zum **Reichsberufswettkampf** gerüstet. Zum 4. Mal wird die gesamte deutsche Jugend ihr Können beweisen vor aller Welt in ihrem freiwilligen Leistungswettstreit. Noch größer und umfassender werden in diesem Jahr die gestellten Aufgaben sein.

Anfang Oktober vorigen Jahres fand auf dem **Sohlberg ein Vorbereitungslager** der Kreisjugendwalter der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Baden, unter Führung des Gaujugendwalters Friedrich statt, der auch die Leitung des Reichsberufswettkampfes in **Baden** hat. Auf diesem Lager sprach der mit der Organisation Beauftragte selbst über die zu leistende Arbeit. Am 15. November 1936 hat dann die Werbung zur Teilnahme begonnen und wurde am 23. Dezember abgeschlossen.

Inzwischen hatten die Arbeitsausschüsse alles für den Wettkampf vorbereitet. In diesem Jahre werden sich **70 000 badische Jungen und Mädel am RBWK** beteiligen. Es werden diesmal **auch mehr Austragungsorte** sein als im vergangenen Jahr, da nicht allein die größeren Orte in Frage kommen, sondern auch Orte mit einer Gruppe von mindestens **10 Wettkämpfern** in einem Beruf. Waren es im Vorjahre etwa 165, so sind es diesmal 200 Wettkampforte.

Am gestrigen Sonntag begannen die Ortswettkämpfe. In Ettlingen nahmen sie in den Räumen der mit Fahnen und Blumen geschmückten Räumen der Handelsschule ihren Anfang und zwar mit der Gruppe „Handel". 30 Jungen und Mädchen hatten sich hierzu gemeldet, eine Zahl, die nicht ganz befriedigend ist. Vor Beginn der Prüfungen sprach der Ortswettkampfleiter, Herr Studienrat Buchleither über die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes, der im Zeichen des Vierjahresplanes steht, wie jeder Teilnehmer unter vollem Einsatz seiner Persönlichkeit sich nun selbst prüfen müsse, wie er seine Kenntnisse noch ergänzen und erweitern könne, aber nicht um des Siegeslorbeers willen, sondern um unser Volk groß und stark zu machen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer schloß der Redner die Eröffnungsansprache.

Anschließend begannen die Prüfungen; sie erstrecken sich auf berufspraktische, berufskundliche und theoretische Aufgaben, alles schriftlich. Im Vordergrund stehen auch weltanschauliche Fragen. Für die Mädchen kommen noch hauswirtschaftliche Dinge dazu: Häkel- und Stickarbeit. Die praktischen Aufgaben wurden von Praktikern überwacht, die theoretischen von den Lehrern der Handelsschule durchgeführt. Der Reichsberufswettkampf dauert bis zum 28. Februar. Er schließt mit dem Schaufensterwettbewerb ab. Jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin am Reichsberufswettkampf wird nach Abschluß eine Teilnehmer-Urkunde ausgehändigt; die Sieger werden am 1. Mai feierlich verkündet werden.

Bezirksappell der Feuerwehrführer in Ettlingen.

Am gestrigen Sonntag vormittag versammelten sich die Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehren des Bezirks Ettlingen im „Lamm" zu einem Appell. Der neuernannte Bezirkswehrführer Kam. Franz Ehrle gab in seinen Begrüßungsworten der Freude Ausdruck, daß alle Wehren des Bezirks vertreten sind. Er gedachte auch in ehrenden Worten der im letzten Jahre durch Tod von uns geschiedenen Kameraden, denen die gebührende Ehrung zuteil wurde. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Zusammenkunft in Spessart durch den Bezirksschriftführer Hermann Strunck wurden alle die Fragen behandelt und besprochen, die sich durch die Neuordnung der Freiwilligen Feuerwehren ergeben. Zum Kreiswehrführer ist Kam. Forschner, Pforzheim, bestellt worden anstelle des altershalber geschiedenen Kreiswehrführers Kam. Bull. Die Kameraden in den Feuerwehren unseres Bezirks werden durch Schulung und Vorträge, die an Kameradschaftsabenden gehalten werden, in nächster Zeit über alles Wissenswerte und Wesentliche verständigt werden. Auch die Frage der Uniformierung nach den neuen Dienstvorschriften begegnete allgemeinem Interesse. Im Spritzenhaus schloß sich eine praktische Uebung durch eine Abteilung von Kameraden an, die von Brandmeister Kam. Willeke befehligt wurden und die gestellte Aufgabe zur vollen Zufriedenheit ausführten. Nach dem gemeinsam eingenommenen Eintopfessen in der Stadthalle nahm die Tagung ihren Fortgang. Zuerst wurde praktisch an den Geräten im Spritzenhaus geübt und hernach die Belehrung und Aussprache fortgesetzt. Die Gemeinde Malsch ist zum Bezirk Rastatt und Forchheim zum Bezirk Karlsruhe gekommen. Die Vorschriften über „Die Durchführung des Gesetzes über das Feuerlöschwesen" standen dabei in den wesentlichsten Punkten zur Besprechung. Nach verschiedenen Anregungen vonseiten der Kameraden aus den Wehren des Bezirks gab Bezirksbrandmeister Ehrle noch Aufklärung über die geplante Feier des 90jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Ettlingen am 3. Juli d. J. Der Appell schloß mit einem einmütig aufgenommenen Sieg Heil auf unseren Führer und das Vaterland.

25 Jahre im städt. Dienst. Heute sind es 25 Jahre her, daß Herr Städt. Werkmeister Franz Ehrle als Maschinenschlosser im Gaswerk in städt. Dienste getreten ist. Nach dem Krieg wurde er zum Werkmeister befördert. Herr Ehrle ist als fleißiger und tüchtiger Mitbürger bekannt und überall geschätzt. Die Stadtgemeinde hat dem Jubilar die besten Glückwünsche ausgesprochen; auch seine Mitarbeiter beglückwünschten ihn und erfreuten ihn mit einem Blumenstock. Der „Albtalbote" schließt sich den guten Wünschen an!

Die Reichssiegerschau für Rassegeflügel, die in Verbindung mit der Grünen Woche vom 9. 1. bis 4. 2. 1937 in Berlin stattfand, stand für zahlreiche badische Züchter leider unter einem unglücklichen Stern dadurch, daß infolge von Transportverzögerung die zur Siegerkonkurrenz abgesandten Tiere verspätet eintrafen und nicht mehr gerichtet werden konnten. Immerhin ist erfreulich, daß ein Ettlinger Züchter, Herr Heinrich Walschburger für zwei Tiere aus seiner Spezialzucht rebhuhnfarbiger rosenkämmiger Italienerhühner zwei Siegertitel erringen konnte. Für Herrn Walschburger bedeutet das die Krönung einer jahrzehntelangen mühevollen Züchterarbeit zur Schaffung dieser besonderen Abart der mit einfachem Kamm so beliebten und häufigen Rasse.

*

:=: **Spessart,** 15. Febr. Der diesjährige Winter hat uns noch nicht viele schneereiche, schöne Sonntage gebracht; eine Ausnahme machte der gestrige. In der Frühe bot die Natur bei uns ein herrliches Bild; eine leichte Schneedecke lag über der schlafenden Natur und ein Rauhreif schuf märchenhafte Bilder, dazu wölbte sich ein tiefblauer Himmel über dem Ganzen und die winterliche Sonne lockte hinaus in diese verzauberte Landschaft. Leider hielt dieses Bild nicht allzulange; denn am Nachmittag wurde es zu warm und bald verfloß der Traum vom schönen Märchenland in ganz „grauen Alltag". Aber trotztem hatten viele Ausflügler unsere Höhe erstiegen, und ihr Spaziergang lohnte sich gewiß. — Am Nachmittag des gestrigen Sonntag hielt der hiesige Turnverein seine diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Vereins- und Geschäftsbericht wurden entgegengenommen und verschiedene recht bedeutsame Fragen behandelt. — Am 14. d. M. feierte Frau Emilie Lauinger geb. Pippinger ihren 71. Geburtstag; unsere besten Glückwünsche!

(!) **Schöllbronn,** 15. Febr. Bei den in den letzten Tagen an den Höheren Schulen stattgefundenen Reifeprüfungen legte der Oberprimaner Bernhard Daferner von hier die Prüfung als Abiturient am Ludwig Wilhelm-Gymnasium in Rastatt ab. Er bestand dieselbe mit der Note gut. Wir wünschen ihm für sein weiteres Fortkommen viel Glück. — Gestern hielt der hiesige Musikverein „Lyra" in seinem Vereinslokal die diesjährige Generalversammlung ab. Eingangs gedachte man der Toten des vergangenen Jahres. Der Tätigkeits- und Geschäftsbericht fand gute Aufnahme, während der Kassenbericht wieder ein ordnungsmäßiges Bild mit einem nennenswerten Kassenbestand bot. Als etwas Besonderes darf man die Uniformierung der Musikkapelle betrachten. Die neue Uniform soll bereits beim Heldengedenktag am kommenden Sonntag zum erstenmal getragen werden. Im übrigen brachte die Musik verschiedene Konzertstücke zu Gehör und hielt die Mitglieder bei gemütlicher Unterhaltung beisammen.

:=: **Langensteinbach,** 14. Febr. (Gestorben) ist Kraft Schmidt im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung fand heute nachmittag statt. Die Eheleute feierten am 30. Dezember 1937 das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — (Die Bachregulierung) hat sich hier gut bewährt. Wenn mancherorts befürchtet wurde, daß sich das Wasser staut, wo der offene Bach durch den Rechen in die Kanalisation eintritt, so ist dies dadurch widerlegt, daß unser Bach im Gegensatz zu früher, wo sich große Wassermassen langsam abwärts wälzten, heute das Bild eines Wildbaches abgibt. Es besteht heute wohl begründete Hoffnung, daß Hochwasserkatastrophen im Dorf in Zukunft vermieden werden. — (Holzversteigerung.) Die Gemeinde versteigerte aus dem Gemeindewald gegen Ittersbach 100 Ster Brennholz und 80 Viertel Wellen im Rathaussaal. Es galten: Bu 1. Kl. 10.— M, Gebot 10,50 M; 2. Kl. Anschlag 8,50 M, Gebot 9,00 M, Pr. 7—8 M, Wellen durchschnittlich 6 M Bu. — (Eintopf.) Am gestrigen Sonntag fand in der Turnhalle das Eintopfessen gemeinsam statt. — (Theater.) Am Sonntagabend gab die Kleinkunstbühne Stöbe, welche noch in guter Erinnerung stand, in der Festhalle eine Gastrolle mit gediegenem Programm.

(!) **Malsch,** 15. Febr. Das Gemeinschafts-Eintopfessen fand gestern im Gasthaus zum „Adler" statt. — Die NS-Kriegsopferversorgung hielt gestern nachm. im Gasthaus zum „Mahlberg" eine Mitgliederversammlung ab, am Samstagabend die Schützengesellschaft eine solche im „Adler". — Heute abend ist für die NS-Frauenschaft Pflichtversammlung; Bürgermeister Hornberger wird sprechen. — Am nächsten Mittwoch, in der Zeit von 18—22 Uhr, findet hier die zweite Verdunkelungsübung statt. Kraftfahrzeuge müssen mit Standlicht fahren. Im übrigen gelten die gleichen Anordnungen wie bei der ersten Verdunkelung.

Durch Schädlingsbekämpfung zum erfolgreichen Obstbau

Vortrag von Oberlehrer Reiß, Malsch, im Bezirksobstbauverein „Albgau".

Ettlingen, 15. Febr.

Der Bezirksobstbauverein Albgau hatte für gestern Sonntag seine Mitglieder zu einer Versammlung in das Gasthaus zum „Engel" eingeladen. Der Bezirksführer, Herr Oberlehrer Reiß-Malsch sprach über das Thema „Durch Schädlingsbekämpfung zum erfolgreichen Obstbau". Aus seinen ganz hervorragenden Ausführungen, in denen der gewiegte Fachmann zu erkennen war, sei das folgende als Uebersicht wiedergegeben:

Das dringendste, was wir tun müssen und das die Voraussetzung für einen erfreulichen Obstertrag bildet, ist: **Arbeit auf lange Sicht!** Die Frage steht im Vordergrund: „Wie können wir unser Obst vor dem Verderb bewahren?" Und wenn die Obsternte unbefriedigend ausfällt, sind wir vielleicht nicht auch selbst daran schuld? Wenn z. B. die Getreideernte nicht befriedigend ausfallen würde, so hätten wir eine Hungersnot; bei der intensiven Bearbeitung des Feldes durch den Bauer und Durchführung einer rationellen Düngung ist ein Ausfall kaum festzustellen. So müssen eben auch für die Bäume die Voraussetzungen geschaffen worden, daß sie tragen.

Wo keine Ordnung herrscht, greift Verwahrlosung Platz und damit kommt das Ungeziefer hoch. Dem Baume muß man Lebensmöglichkeit geben: Licht, Luft und Sonne durch fachmännisches Auslichten der Aeste. Die Schädlingsbekämpfung bewahrt das Obst vor dem Verderb. Wir müssen geeignete Maßnahmen ergreifen und das Obst „behandeln".

Redner sprach ausführlich über das Winterspritzen, das in den kommenden Wochen bis Mitte März vorgenommen werden und durch Spritzkolonnen durchgeführt werden kann, das Abwaschen der Bäume mit Obstbaumkarbolineum, die Vorblütenspritzung, die einzeln, nicht durch Spritzkolonne, durchgeführt werden muß. Weiterhin besprach er die einzelnen Schädlinge (Schorf, Obstmade, Apfelblütenstecher, Wurm) die Nachblütespritzung und empfahl die Anschaffung einer Baumspritze, eventuell mit 3—4 Interessenten zusammen. Redner betonte, daß eine systematische Schädlingsbekämpfung immer von Erfolg begleitet sei. So gibts z. B. in der Bodenseegemeinde Bodman seit 1926 keine Fehlernte mehr. „Wir müssen im Sinne des Vierjahresplanes arbeiten und auch im Obstbau herauswirtschaften, was nur möglich ist." Und wenns zuviel Obst gäbe, dann sind schon alle Vorkehrungen getroffen, um auch den letzten Zentner Obst aufzuarbeiten. Aber auf alle Fälle können wir jedes Jahr eine gute Mittelernte erzielen!

An Hand guter Lichtbilder wurden die einzelnen Obstbaumschädlinge nochmals vor Augen geführt.

Großer Beifall der Versammlung dankte Herrn Reiß und auch der Leiter derselben, Herr Stadtgärtner Kaderschafka dankte seinerseits dem geschätzten Redner und schloß nach einer Aussprache den lehrreichen Nachmittag.

Die Generalversammlung des Bezirksobstbauvereins Albgau findet am Sonntag, 11. April, in Ettlingen statt; hierbei kommt auch der neue Obstbau-Film zur Vorführung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Reichsbahn.

Wirtschaftspolitische und historische Bemerkungen zur Neuregelung.

Nach der Neuregelung der Verhältnisse der Reichsbahn durch das Gesetz vom 10. Februar in Ausführung der Ankündigung des Führers über die Wiederherstellung der Hoheit des Reiches über die Reichsbahn erscheint es gegeben, einige historische und verkehrspolitische Bemerkungen zum Verständnis der bisherigen und weiteren Entwicklung zu machen. Das Ergebnis der Neuregelung läßt sich nach zwei Seiten hin festhalten. Einmal handelt es sich um das eigentliche Ziel, nämlich die hoheitsrechtliche Seite und zum anderen um die dabei mitberührte vermögensrechtliche Seite. Die Hoheit des Reiches über die Reichsbahn findet ihren sichtbarsten Ausdruck in der Personalunion des Reichsverkehrsministers mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn sowie der Personalunion eines Staatssekretärs und einer Reihe von Ministerialdirektoren mit den Vorstandsmitgliedern, und letztlich auch in der Tatsache, daß die Hauptverwaltung der Reichsbahn im Reichsverkehrsministerium aufgeht.

Hinsichtlich der Entwicklung, die zu diesem Aufgehen der Reichsbahn in der Reichsverwaltung geführt hat, ist historisch folgendes festzustellen: Während in einer Reihe deutscher Länder die Eisenbahnen von vornherein in enger Berührung mit den Staatsverwaltungen standen, ging die Entwicklung in dem Kernstück der heutigen Reichsbahn, den preußischen Bahnen, über die Privatwirtschaft. Erst Bismarck führte in den Jahren 1879 bis 1891 in Preußen die Verstaatlichungsaktion durch, wodurch erreicht wurde, daß im Jahre 1900 in Preußen 33 015 Kilometer Staatsbahnen und nur noch 2257 Kilometer Privatbahnen vorhanden waren. Nach dem Kriege wurde auf Grund des Artikels 89 der Reichsverfassung die Ländereisenbahnen in das Eigentum des Reiches übergeführt, wobei die Schaffung eines selbständigen Unternehmens im Jahre 1924 unter dem Einfluß der wirtschaftspolitischen Auswirkungen der Inflation stand.

Nach der vermögensrechtlichen Seite hin ist die Neuregelung insofern bedeutsam, als von der Reichsbahn jetzt sowohl das Vermögen, das ihr als der früheren Gesellschaft zusteht, als auch das Vermögen des Reiches verwaltet wird. Hinsichtlich der vermögensrechtlichen Seite der Entwicklung muß aber vor allem der Reichsbahn als Reparationsobjekt gedacht werden. Nach dem Dawesplan mußte die Reichsbahn für die von Deutschland übernommenen Verpflichtungen von elf Milliarden verpfändet werden. Das Reichsbahngesetz von 1924 legte der Reichsbahn eine jährliche Zins- und Amortisationszahlung von 600 Millionen auf. In der Organisation der Reichsbahn kam die Verpfändung zum Ausdruck dadurch, daß von den 18 Mitgliedern des Verwaltungsrates vier Ausländer waren. Nach dem Young-Gesetz von 1930 wurde der unmittelbare Einfluß von Ausländern in der Eisenbahnverwaltung beseitigt und die Reichsbahnabgaben in eine Reparationssteuer umgewandelt. Erst seit dem 1. Juli 1932 standen die Einnahmen der Reichsbahn wieder vollständig für die deutschen Aufgaben zur Verfügung.

Wenn mit dem Gesetz vom 10. Februar 1937 unter diese andeutungsweise dargestellte Entwicklung ein großer Strich gezogen ist, so wird das in erster Linie der deutsche Eisenbahner begrüßen. Es wäre aber verfehlt, die Neuregelung lediglich in dem entscheidenden Zusammenhang der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung und als eine in diesem Sinne abschließende politische Maßnahme zu sehen. Wenn der bisherige Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn vom Führer zum Leiter der Reichsverkehrspolitik bestimmt wurde, so drückt sich in dieser, im Zusammenhang der Neuregelung erfolgten Ernennung auch ein verkehrspolitischer Anfang aus.

Wer die Dinge so sehen würde, als ob nunmehr die Reichsbahn die verkehrspolitische Leitung Deutschlands übernommen hätte, der müßte an der Entwicklung der vergangenen Jahre blind vorübergegangen sein. Wenn es in der Nachkriegszeit und gerade in den Jahren vor der Machtübernahme den Anschein gehabt hat, als ob es zwischen der Eisenbahn und den anderen Verkehrsmitteln, insbesondere dem Kraftwagen, nur Kampf geben könne, so hat die Entwicklung seit 1933 gerade das Gegenteil gezeigt. Gewiß, die Wettbewerbsstellung der verschiedenen Verkehrsmittel ist erhalten geblieben, sie ist sogar zum Teil klarer herausgestellt worden. Aber dies geschah nicht deswegen, um dem einen oder anderen Verkehrsmittel irgendwelche besonderen Vorteile zu verschaffen, sondern um ihre Leistungsfähigkeit zu steigern. Denn die Verkehrspolitik des Dritten Reiches konnte und durfte nur ein Ziel verfolgen, den zur Verfügung stehenden deutschen Verkehrsapparat im Interesse der Volkswirtschaft zu verbessern.

Und darüber haben die Reichsbahn und ihre leitenden Männer wohl niemals Zweifel gelassen, daß sie diese Aufgabe als vordringlich selbst verfolgten. Die Leistungen der Reichsbahn in den vergangenen vier Jahren haben nicht nur entsprechend der allgemeinen Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft zugenommen, gewissermaßen als selbstverständliche Folge gebesserter Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Reichsbahn hat gerade in den vergangenen Jahren unter Beweis gestellt, daß sie in der Lage ist, auch neuen Verkehrsbedürfnissen Rechnung zu tragen und bei der Uebernahme neuer Aufgaben immer größere Leistungen zu vollbringen. Wenn es also wirklich so wäre, daß die Reichsbahn die verkehrspolitische Leitung nunmehr übernommen hätte, so wäre das, unter dem Gesichtspunkt der Leistung gesehen, gewiß nicht unbegründet. Anders wäre es, wenn damit die Wettbewerbslage der einzelnen Verkehrsmittel entscheidend verschoben würde. Dieses ist aus zweierlei Gründen nicht möglich:

Der Nationalsozialismus hat es immer als eine seiner wichtigsten Aufgaben angesehen, die im Volke und auch seiner Wirtschaft ruhenden Kräfte zu entfalten. Eine nationalsozialistische Verkehrspolitik ist daher grundsätzlich darauf angewiesen, alle Verkehrsmöglichkeiten auszunutzen, d. h. insbesondere alle zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel entsprechend ihrer Eignung einzusetzen. Durch die praktischen Aufgaben des Vierjahresplanes wird diese Einstellung politisch-sachlich gesehen nur verstärkt.

Aber gerade auch durch die Person eines Eisenbahners wie Dr. Dorpmüller ist ein Zusammenarbeiten der verschiedenen Verkehrsmittel ganz besonders gewährleistet. Die Grundlage für den Wettbewerb zwischen Kraftwagen und Schiene bildet das Güterfernverkehrsgesetz. Dieses wäre niemals als eine deutsche Lösung der in der ganzen Welt vorhandenen Auseinandersetzung zwischen Kraftwagen und Schiene begrüßt worden, wenn nicht die Eisenbahn hier im Interesse einer Zusammenarbeit auf eine Sonderstellung verzichtet hätte. So ist es kein Wunder, daß Reichsverkehrsminister Dorpmüller bei Uebernahme des Reichsverkehrsministeriums darauf hinwies, daß es sein Bestreben sein werde, alle Verkehrsmittel weiter zu entwickeln, und daß er es als einen Fehler ansehen würde, einzelne Verkehrszweige nicht auf den höchsten Stand ihrer Entwicklungsfähigkeit zu bringen.

Gewiß, die Eisenbahn übernimmt die Führung, aber nur deswegen, weil sie bisher den besten Beweis für den verkehrspolitischen Grundgedanken geliefert hat: Gemeinschaftsdienst an der Gemeinschaft!

D.

Neuartige Berufsausbildung.

Das Ziel: Der beste Facharbeiter der Welt.

Die völlige Neuordnung der Fragen der Ausbildung und Erziehung, wie sie u. a. in der Verkündung der Adolf-Hitler-Schulen und der Uebernahme der Berufserziehung durch die DAF. zum Ausdruck kommen, hat dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Veranlassung gegeben, einem Pressevertreter einiges über die Auswirkungen mitzuteilen, die sich aus der Vereinbarung zwischen HJ. und DAF. ergeben werden. Dr. Ley erklärte u. a.:

„Wir geben den deutschen Menschen nicht mehr aus der Hand, wir nehmen uns seiner an, sobald er zur Schule kommt, und wir helfen ihm und führen ihn, solange seine Arbeitskraft nur irgendwie gefördert und entwickelt werden kann.

Bereits im siebenten Schuljahr beginnt die Berufserziehung. In den Schulen werden Werkstätten errichtet, an denen die örtlichen Handwerksmeister mitwirken. Hier wird der Schüler an die beiden Grundstoffe, Holz und Eisen, herangebracht. Wir nennen das die Robinson-Klasse. Hier zeigt sich, ob einer mehr zur grübelnden, bastelnden, feinmechanischen Arbeit neigt oder mehr zur harten disziplinierten Handarbeit, die sich am Eisen auswirken will.

Das achte Schuljahr ist bereits das erste Jahr der Berufslehre.

Dem Schüler wird ein Meister am Ort zugeteilt. Der theoretische Unterricht in der Schule läuft weiter, und der Lehrer behält die Aufsicht über den Schüler. Er wird etwa täglich ein bis zwei Stunden theoretischen Unterricht geben, wie er für jeden schaffenden Menschen nützlich ist, z. B. kaufmännisches Rechnen, Schreiben von Geschäftsbriefen, Anlegen einer einfachen Buchhaltung, Kalkulation, Materialberechnung usw. In der Gemeinschaftswerkstatt der Schule wird außerdem wöchentlich ein paar Stunden weiter gearbeitet.

Im dritten Jahr kommt der junge Mensch ganz zum Meister in die Lehre, das vierte Jahr sieht ihn in den Werkstätten der DAF. oder der Industrie oder des Handwerks, wo die Spezialistenausbildung erfolgt.

Völlig neu wird die Gesellen- und Meisterprüfung geregelt.

Ich habe mit dem Obergebietsführer Axmann vereinbart, daß im Oktober d. J. der erste Reichsberufswettkampf für Gesellen beginnt. Wer diesen Berufswettkampf eine festgesetzte Anzahl von Jahren bestanden hat, soll ohne besondere Prüfung Geselle werden, wobei natürlich nach Leistungen gemessen wird. Ebenso wird der Meistertitel durch eine weitere Teilnahme am Gesellenwettkampf erworben, ebenfalls unter Verzicht auf die bisherigen Meisterprüfungen.

Wir haben das Gesellenwandern eingeführt. Es hat sich so bewährt, daß wir von jedem Handwerker, ehe er Meister wird, ein Jahr Gesellenwanderung verlangen müssen.

Als Spitze dieses Fachschulneubaues sehe ich die Meisterschulen an. Nur wer eine dieser Meisterschulen besucht hat, kann als Fachlehrer von der DAF. anerkannt und eingesetzt werden.

Was aber bei der künftigen Menschenbewertung den Ausschlag gibt, das sind die Werte, die von der Bewegung unserem Volk neu vor Augen geführt wurden. Grundschule, Fachschule, höhere Schule, Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen, dies sind die Elemente unserer künftigen Menschenauslese und Menschenführung."

*

Einheit zwischen Hand- und Kopfarbeiter

In der Magdeburger Stadthalle fand eine große Kundgebung statt, die von etwa 6000 Betriebsvertretern, Betriebsführern und -obmännern besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache des Gauobmannes der Arbeitsfront für Magdeburg-Anhalt, Standartenführer Knabe, wies der Reichsärzteführer Dr. Wagner auf die hohen Aufgaben des deutschen Arztes hin, der wieder nur Arzt des Volkes sein soll, Freund und Berater wie früher der Hausarzt.

Dr. Ley wies dann in seiner Rede darauf hin, daß es erst viele Kämpfe gekostet habe, Verständnis dafür zu finden, die Unterschiede zwischen Kopfarbeiter und Handarbeiter für immer verschwinden zu lassen. Der Arbeiter habe immer nach Anerkennung und Achtung und Ehre gestrebt und immer nur ein vollberechtigtes Mitglied des Volkes sein wollen. Erst der Nationalsozialismus habe ihm die Erfüllung jahrzehntelanger Wünsche gebracht. Es sei

ein neuer Begriff von Bildung

geschaffen worden. Heute gelte nicht der als gebildet, der zahlreiche Examen gemacht hat, sondern nur der, der ein wertvolles Erbgut erhalten habe. Arbeit, Disziplin, Ordnung und damit Schönheit seien Begriffe, die heute in Deutschland nicht mehr zu trennen seien.

Dieser neue Begriff der Schönheit müsse Gemeingut aller Schaffenden, vor allem auch der Unternehmer, werden. Alle sozialen Einrichtungen, wie Bäder, Turnplätze, Schönheit der Arbeitsstätten, die die Unternehmer schaffen, kämen letzten Endes ihnen selbst zugute.

Die Brüder Maina u. ihre Frauen

Roman von C. Gantner.

56. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Aber es war jetzt etwas Rätselhaftes in der jungen Frau. Allezeit war etwas anschmiegend Kindliches im Wesen Hannchen Hartmanns gewesen, um dessentwillen ihr keiner gram sein konnte, und nun kam es vor, daß sie den geliebten Mann von sich drängte, wenn er sie tröstend an sich ziehen wollte; daß sie still und ernsthaft Mariannes Hände von sich abwehrte. Sie kam jetzt nicht mehr des Abends zutraulich in das Zimmer des jungen Mädchens. Sie hatte keine Furcht mehr vor den Gespenstern ihres Kinderglaubens. Da war eine andere, viel entsetzlichere Furcht, mit der sie nun ganz allein fertig werden mußte, und — wovon sie niemand etwas sagen durfte.

Hanna Maina faßte ihr Geschick so auf: Ihr war die Rechnung für das Glück ihres kurzen Lebens vorgelegt worden Ihr schwindelte vor der unerhörten Höhe, sie verlor die Besinnung und glaubte, diese Rechnung nicht anders als mit ihrem Tode bezahlen zu können. Sie quälte sich ganz allein ab mit dem Grauen vor dem Tode; das Schwerste, was sie im Leben zu tun hatte, mußte sie selbständig tun — ohne die Hilfe eines Menschen, ja ohne daß die Menschen auch nur etwas ahnten.

Oft schlug sie in bitterer Todesangst die Hände vors Gesicht, wenn sie in ihrer Unerfahrenheit überdachte, wie es geschehen sollte: Mit Gas? Ja, das las man wohl oft; es wäre am schmerzlosesten gewesen — aber ob Uli dann nicht am Ende etwas argwöhnte? Er durfte um keinen Preis davon wissen. Wenn sie schon sein bisheriges Leben belastet hatte, seine Zukunft mußte von Zweifeln ihretwegen frei bleiben.

Wenn Marianne zuweilen bekümmert fragte: „Haben Sie mich denn nicht mehr lieb, Hannchen? — Ist es Ihnen denn lieber, wenn ich gehe?" Dann hätte sie am liebsten gerufen: „Nein, ich bin ja der Eindringling, ich muß gehen!"

Sie konnte sich dann hell aufweinend an die Brust des Mädchens werfen und es war ihr ein schmerzlich-süßes Gefühl, dort gestreichelt und geküßt zu werden.

Marianne drückte sie dann an sich wie eine Mutter ihr Kind, flüsterte beruhigende, zärtliche Worte:

„Sagen Sie es doch, Liebste, weinen Sie um Ihren Bruder?"

Dann drängte alles, was auf dem Herzen der kleinen Frau lag, nach oben. Aber sie schloß krampfhaft den Mund, ehe ihr nur ein Wort entschlüpfen konnte.

„Wenn es nur schon Ostern wäre," sagte Marianne eines Tages bekümmert in Hannchens Gegenwart zu Ulrich, „ich nähme sie dann gleich mit mir. Luftveränderung wäre vielleicht jetzt das Beste von allem."

Sie redeten sonst kaum mehr ein Wort mitsammen, die beiden, aber gerade bei dieser Gelegenheit sah die junge Frau empor zu ihrem Mann und Marianne. Die wußten wohl selber nicht, wie bekümmert ihre Blicke über den dunklen Kopf Hanna Hartmanns hinweg aneinander hafteten. Die kleine Frau fühlte mit bitteren Schmerzen, wie hier zwei Seelen sich verstanden, ohne daß sie zueinander sprachen.

Sie saß nachher wie ein müdes Vögelchen im Sofawinkel und hörte nicht auf die Aufmunterungen ihres Mannes: „Iß dies, Hannchen, du hast es sonst so gern gehabt!" denn sie mußte immerfort denken: „Nun muß es bald geschehen. Es muß geschehen sein, ehe sie fortgeht. Ich darf nicht leiden, daß sie noch einmal voneinander gehen."

Sie freute sich wohl, sich selbst vergessend, einen Augenblick lang, als Ulrich eines Tages nach Hause kam und fröhlicher als seit langem sagte:

„Nun, Hannchen, es geht doch wieder ein wenig aufwärts! Das Kino ist für mich ab April ein Gott sei Dank überwundener Standpunkt. Mein Bruder hat mir eine Stellung als Bankkassierer verschafft, nur an einer kleinen Bank zwar, aber ich habe doch wieder einen normalen bürgerlichen Beruf."

Ihre Augen leuchteten auf, sie war für ihn so froh, daß er von dem Unleidlichen seines jetzigen Berufs erlöst war. Aber ihre Teilnahme erlosch dann jäh.

Sie hatte in ihrer Wohnung ein Winkelchen, wo sie sich stundenlang aufhielt. Es standen da die Bilder ihrer Eltern und ihres Bruders, und wenn sie allein war, konnte sie heiße Tränen vor ihnen weinen. Von Religion war in ihrem Elternhause herzlich wenig die Rede gewesen und was sie in der Schule etwa davon aufgenommen hatte, war längst wieder von ihr abgefallen. Seit sie Ulrich kannte, war keine Gottheit für sie da außer ihm. Seine Liebe war der Odem, in dem sie atmete. Aber dafür schuldete sie ihm auch alles, was sie besaß, und wenn er ihr Leben verlangte, mußte sie es ihm geben. Ihre Gedanken verwirrten sich allmählich ganz und gar, kreisten immer um den einen Punkt und erzogen sie schließlich zu einer fanatischen Opferbereitschaft.

„Bald," sagte sie zu ihrer kleinen Tochter mit dem Lächeln, wie es die kleinen indischen Witwen haben mögen, die mit der Leiche des Gatten verbrannt werden, „bald ist Tante Marianne deine Mutter."

22. Kapitel.

Es war in den ersten Wochen des März.

Marianne kam eines Tages schon am frühen Nachmittag nach Hause. Es hatte einer kleinen baulichen Veränderung halber im Büro unvermutet ein paar freie Stunden gegeben. Es war ein wüster Tag. Wider Erwarten hatte der Winter dem Frühling noch einige Scheffel Schnee in das beginnende Knospentreiben geschüttet.

Marianne hatte ein ganzes Paket eingekauft, was das Leckermäulchen Hanna einst gerne gegessen hatte: Mohrenköpfe, Meringen, Schokoladentorte. Sie wußte nicht, wie es kam: Sie vermochte niemals ein leises Schuldbewußtsein gegen die junge Frau loszuwerden. Sie seufzte ein wenig bei dem Gedanken: „Wenn sie nur einmal wieder herzhaft in ein Stück Kuchen bisse! — Ist es nicht schrecklich, daß am Ende gar keines von uns dreien glücklich sein soll?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Was der Arzt spricht

Fettsucht

Das Krankheitsbild der Fettsucht ist vor allen Dingen durch die starke Zunahme des Körpergewichts gekennzeichnet. Ferner findet sich Doppelkinn, Specknacken, Fettbauch, gedunsenes Aussehen, blasse Hautfarbe und müder Gesichtsausdruck. Die Muskulatur ist nur sehr dürftig ausgeprägt. Infolge der durch das dicke Fettpolster erschwerten Wärmeabgabe des Körpers kommt es zu Wärmestauung und starkem Schwitzen. Meist wird auch das Herz in Mitleidenschaft gezogen sein, wobei man auffällige Kurzatmigkeit beobachtet. Für die Entstehung der Fettsucht kennen wir zwei Ursachen. Einmal handelt es sich um eine einfache Mastfettsucht, bei der zunächst keine organischen Veränderungen vorliegen. Der Fettansatz ist die unausbleibliche Folge einer über den normalen Bedarf erheblich hinausgehenden Zufuhr von Kalorien. Manche Berufe wie zum Beispiel die der Fleischer und Bierbrauer, bringen besonders leicht derartige Verfettungen mit sich. Sport und entsprechende Diätmaßnahmen lassen hier meist Abhilfe schaffen. Ernster ist die Lage, wenn wir es mit einer Störung der inneren Drüsen in ihrer Funktion zu tun haben. Namentlich die Schilddrüse kann hier ausschlaggebend wirken. Sie ist nämlich maßgeblich an der Gestaltung des Grundumsatzes beteiligt. Kastration führt bekanntlich zu abnormer Fettansatzbildung. Man erinnere sich an die Körperfülle der Eunuchen und die Fettleibigkeit der Frauen in den Wechseljahren oder nach Entfernung der Eierstöcke. Störungen seitens der Gehirnanhangdrüse zeigen neben dem Bild der Verfettung Verkümmerung der Genitalien und mangelhafte Ausprägung der sekundären Geschlechtsmerkmale. Bei dieser vor allem auf Drüsenstörungen beruhenden Fettsucht muß neben selbstverständlicher Diäteinhaltung eine Behandlung mit Hormonen erfolgen. Durch gleichzeitige Körperschulung wird man den Zirkulationsapparat und die Muskelarbeit anregen. Bei der Fettsucht handelt es sich um ein Leiden, das nicht nur körperliche Beschwerden für den Kranken mit sich bringt, sondern ihn auch seelisch oft stark niederdrückt. Es sollte daher stets rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, ehe das Stadium der Verfettung weit vorgeschritten ist.

* * *

Wundrose

Das Erysipel, oder auch Rotlauf und Wundrose genannt, ist eine seit altersher den Aerzten bekannte Wundinfektion. Infektionserreger dringen auf dem Lymphwege in die Haut ein und verbreiten sich, der Haut dabei eine charakteristische Rötung verleihend. Bei Operationen, Sektionen und im Wochenbett besteht die Gefahr solchen Eindringens der Eitererreger in den Körper. In Zeiten, wo die antiseptische und aseptische Wundbehandlung noch in den Kinderschuhen steckte, kam es häufig zu einem Massenerkranken an Erysipel in Krankenhäusern und Feldlazaretten. Heutzutage sind es seltene Einzelfälle, in denen es zum Auftreten der „Rose" kommt. Der Beginn der Rose ist gekennzeichnet durch rötliche, brennende, heiße Verfleckung der Haut. Es besteht Druck- und Berührungsschmerz. Schüttelfrost und heftiges Fieber gehen voraus. Eine Schwellung der Haut folgt. Neben der eitrigen Form des Erysipels gibt es eine nicht eitrige. Im allgemeinen dauert die Krankheit 6—10 Tage. Der häufigste Erysipelsitz ist das Gesicht. Es sei bemerkt, daß hier schon eine kleine Wunde am Naseneingang, eine Kratzwunde hinter dem Ohre oder auf dem Kopf eine Eintrittspforte für den Krankheitserreger darstellt. Allmählich dehnt sich der Prozeß dann über das ganze Gesicht aus und macht erst am Halse Halt. Klingt dann die Entzündung ab, so ist das Antlitz bedeckt mit häßlich anmutenden Blasen und Krusten. Der körperliche Allgemeinzustand ist gekennzeichnet durch hochgradige Schwäche. Selbstverständlich gehört der Erysipelkranke ins Bett. Rückfälle sind nicht selten. Ueberstandener Rotlauf schafft nicht Immunität gegen erneutes Eindringen der Eitererreger in den Körper. Als Komplikation ist neben starker Schwellung und Entzündung der größeren Lymphgefäße und Drüsen auch Venenentzündung zu beobachten. Da auf dem Blutwege die Rotlauferreger auch zum Gehirn und Herz geführt werden können, haben wir in schweren Fällen lebensbedrohende Gehirn- und Herzerscheinungen. Auch die Nieren können befallen werden.

Die Heilungsaussichten für alle Erysipelformen sind abhängig von der Widerstandsfähigkeit des befallenen Körpers und der Schwere der Begleiterscheinungen. Die Behandlung ist schwierig, ein spezielles Serum gegen das Erysipel haben wir noch nicht. Da die Infektionsmasse auf Blut- und Lymphweg bereits beim Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen fortgewandert ist, kommt eine Behandlung der Erysipelfläche selbst wegen Erfolglosigkeit kaum in Frage. Stillung des Schmerzes, Salbenverbände, Bekämpfung der Herzschwäche, Fiebermittel, entsprechende Diät und Darreichung von Kräftigungsmitteln sind die einzigen sinnvollen Behandlungsmittel, im übrigen muß man eben den Prozeß abklingen lassen. Dr. H. G.

Für jeden eine Verpflichtung zum Opfer!

Türplakette für den Monat Februar

Frauensport

Von Dr. Hellmut Goetze.

Noch stehen wir ganz unter dem Eindruck der herrlichen Leistungen, die uns die Jugend der Welt anläßlich der Olympischen Spiele gezeigt hat. Mancher Siegespreis wurde von einer Frau gewonnen. Es taucht für den Arzt und interessierten Laien die Frage auf, ob der weibliche Körper nun durch Sport und Training bis zur Höchstleistung Schädigungen leidet oder nicht. Eine reiche Literatur liegt über diese Frage vor, doch erst in den letzten Jahren, als Sportarzt und Sportärztin sich intensiv mit der Frage des Frauensports beschäftigten, wurden wirklich wertvolle und objektive Feststellungen gemacht. Allgemein darf nun gesagt werden, daß Sport der Frau nicht schadet, wenn er sich an gewisse naturgewollte Gesetze hält. Für gesunde Frauen und Mädchen, die sonst wenig körperliche Arbeit haben, ist das Treiben von Leibesübungen ein wertvoller Ausgleich, der Abhärtung und Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit bedingt. Es werden die Muskulatur der Atmungsorgane, die Muskelkraft des Herzens, der ganze Kreislauf und das Nervensystem günstig beeinflußt. Bei alternden Frauen wird durch Sport Fettansatz verhindert. Besondere ärztliche Beratungen werden vielfach zweckmäßig sein, um Uebertreibungen und Schädigungen durch Ueberanstrengung zu vermeiden. Gerade die Frau muß besondere Rücksicht auf konstitutionelle Bedingtheiten nehmen. Auch erfordert die Menstruation seitens der Frau gewisse Rücksichtnahme auf den Körper. Es braucht jedoch die geübte Sportlerin durchaus nicht in den Tagen des Unwohlseins die gewohnten Leibesübungen einzustellen, lediglich einige Sportsarten werden zu unterlassen sein, da sie zu Organschädigungen führen können. Wettsport verbietet sich in dieser Periode von selbst, da ja die körperliche Leistungsfähigkeit im allgemeinen durch die Menstruation nicht gesteigert, sondern herabgesetzt wird. Schwimmen ist ebenfalls zu unterlassen, da es zu Unterleibserkrankungen von nachhaltiger Dauer führen kann. Die Berufssportlerin wird gegenüber anderen Frauen oftmals über Unregelmäßigkeiten des Zyklus zu klagen haben, aber dieser Zustand behebt sich meist beim Wiedereintritt normaler Lebensverhältnisse. Notwendigkeiten, die sich durch große Wettkampfveranstaltungen ergeben, werden durch ärztliche Maßnahmen und Ratgebung zu lösen sein. Nur muß stets bedacht werden, daß man naturgewollte körperliche Vorgänge auf die Dauer auch nicht ungestraft unterdrücken kann. Ernste Schäden würden sich dann später zeigen. Der deutsche Sportarzt lehnt daher auch künstliche Mittel zur Beeinflussung der Menstruation ab. Wir wollen durch Sport und Leibesübungen ein gesundes und kerniges deutsches Frauentum erziehen. Zu einer Vermännlichung, wie es ältere Frauen oft noch befürchten, führt die sportliche Betätigung der Frau nicht. Im Gegenteil wird durch Leibesübungen der weibliche Körper an Elastizität und Schönheit der Form nur gewinnen. Wir werden natürlich strenge Unterschiede machen müssen in der Beurteilung der weiblichen Berufssportlerin, der weiblichen Jugend und der reifen Frau und Mutter. So empfehlungswert beispielsweise körperliche Bewegung in der Zeit der Schwangerschaft ist, so muß doch mit Fortschreiten der Schwangerschaft eine immer größere Vorsicht eintreten, da sportliche Ueberanstrengung zu Frühwehen und anderen Komplikationen führen kann. Ueber eventuelle Rückwirkungen des Sports auf die Gebärfähigkeit ist ein Urteil endgültiger Art noch nicht zu fällen. In seltenen Fällen mag es zu Verlagerungen der Unterleibsorgane kommen. Aber schließlich trifft jeden Berufstätigen mal irgendein Schaden bei seiner Berufsausübung. Und es wäre verfehlt, wenn man die wenigen Arten des Sports, die durchweg nur die Berufssportlerinnen betreffen, zum Anlaß nehmen würde, um der Frau vom Sport abzuraten.

Aus dem Programm einer landwirtschaftlichen Ausstellung:

9 Uhr: Ankunft des Rindviehs
9,30 Uhr: Feierlicher Empfang der Ehrengäste
12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Die Brüder Maina u. ihre Frauen

Roman von C. Gantner.

57. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Auch das Kind war seit ein paar Tagen müde, appetitlos, hatte ein heißes Köpfchen, aber seine Mama sah nur trübe lächelnd drein, wenn Marianne rief: „Sie müssen mit der Kleinen zum Arzt gehen, Hannchen."

Sie ging mit ihren gewohnten eiligen Schritten dahin, sah nicht nach rechts und nicht nach links, und sie wußte auch später nicht, wie es gekommen war, daß sie auf einmal, während sie über die Straße auf das Haus zuging, in dem sie wohnte, gleichsam gewaltsam den Kopf nach oben wenden mußte. Sie tat es jedenfalls und — erschrak heftig.

Oben auf dem Fensterbrett stand das Hannchen und schien die Fenster putzen zu wollen, obwohl Ulrich doch gewiß nicht wünschte, daß seine Frau sich mit solcher Arbeit befaßte. Es sah so gefährlich aus, wie sie auf dem etwas abschüssigen Fenstersims stand, das Scheuertuch in der Hand. Dem Mädchen verschlug es den Atem. Es stand wie angewurzelt auf der Straße, wagte nicht zu rufen aus Furcht, die kleine Frau zu erschrecken, und wollte doch nicht von der Stelle gehen, ehe es die kleine Törin wieder in Sicherheit wußte.

Aber — war es Mariannes Blick, der den der jungen Frau an sich zog, war es Schicksal? Auch Hanna sah plötzlich das junge Mädchen unten stehen und zu sich emporstarren. Sie hielt inne, neigte das schwarze Wuschelköpfchen und sah regungslos und wie gebannt eine Weile hinab, bis Marianne zu sich kam und fast zornig rief: „Wollen Sie wohl auf der Stelle zurückgehen in das Zimmer!?"

Ein paar Sekunden lang starrte Hanna immer noch regungslos weiter auf Marianne herab, dann öffnete sie plötzlich den Mund zu einem Schrei, breitete die Arme aus und stürzte aus der Höhe des zweiten Stockwerks auf das Straßenpflaster nieder — fast vor Mariannes Füße.

Das Mädchen schrie laut und schrill auf. In dem Hause gegenüber, wo eine neugierige Frau stundenlang aus dem Fenster zu schauen pflegte, wurden erregte Stimmen laut. Marianne hatte das Kuchenpaket von sich geworfen, die Mohrenköpfe rollten in den Straßenschmutz. Sie selbst hatte sich neben Hanna niedergeworfen, die mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag. Die Augen waren geschlossen, kein Blutstropfen schien in dem Gesicht zurückgeblieben zu sein, man sah kein Blutgerinnsel.

Mit zitternden Händen betastete Marianne die zarten Glieder, bat mit erlöschender Stimme die Umstehenden, nach einem Arzt zu schicken und ihr zu helfen, die junge Frau nach oben zu bringen.

Eine Nachbarin schleppte schnell besonnen ihr Bügelbrett herbei, auf das die regungslose, schmale Gestalt behutsam gehoben wurde, und Marianne wankte mit zitternden Knien den Männern nach, die die leichte Last ins Haus trugen und oben an der Tür warten mußten, bis das junge Mädchen aufsperrte. In der Wohnung weinte angstvoll das Kind.

Hanna gab keinen Laut von sich, als man sie bettete. Das Zimmer war voll erregter Menschen. Der Arzt traf bald ein, verscheuchte die Leute und behielt nur Marianne und eine Nachbarsfrau zur Hand, die vielleicht nach Medikamenten geschickt werden konnte. Behutsam tastete er das Körperchen Hannas ab — eine lange Weile, es schien Marianne eine Ewigkeit.

Sein Gesicht wurde immer stiller, schließlich winkte er der Frau: „Sie können auch gehen, wir brauchen nichts!" Er sagte auch nichts weiter, als sie ihn neugierig ansah. Da nahm sie das widerstrebende Kind mit hinaus.

Was für einige Einspritzungen nötig war, führte der Arzt mit sich. Marianne stand mit zitternden Gliedern dabei. Sie begriff. Sie war wie vor den Kopf geschlagen und hatte vom ersten Augenblick an keine Hoffnung mehr, daß Hannchen noch einmal gesund und lebensfroh werden könnte.

Der Arzt neigte sich zu ihr. „Wo ist der Gatte dieser Frau?"

„Man hat nach ihm geschickt. Er spielt Klavier in einem Kino," erwiderte sie tonlos.

Der Arzt drückte sie in einen Sessel. „Wenn Sie ein paar Minuten achtgeben wollen... Ich denke, sie wird sich nicht so bald regen, vielleicht überhaupt nicht mehr Ich muß schnell telephonieren gehen."

Ohne zu fragen, blieb Marianne allein mit der Verunglückten. Sie saß mit verkrampften Händen und wirren Gedanken neben dem Lager der Regungslosen. Sie hatte kein Gefühl mehr für die Zeit und wußte nicht, ob sie lange gesessen hatte, als vom Bette her ein leises Stöhnen kam. Sie sah, daß Hannchen den Kopf zu bewegen versuchte. Dann schlug sie plötzlich die Augen auf. Nie im Leben sollte Marianne diesen Blick vergessen können, den die Sterbende auf sie heftete. Groß, glänzend, leuchtend wie in der Glorie eines Märtyrers waren ihre Augen. Dann ging ein heftiges, schmerzvolles Zucken durch den armen Körper. Das Berückende, Weltferne in den Augen schwand und eine entsetzliche Todesangst trat darin hervor.

Hannchen starrte Marianne an mit schon brechenden Augen; angstvoll versuchte sie dabei etwas zu sagen. Aber das Mädchen verstand sie nicht, die Zunge der Sterbenden gehorchte nicht mehr. Hannchen mühte sich dringender: „Mein Kind!" stöhnte sie angstvoll und sah fordernd auf Marianne.

„Soll ich es holen?" fragte das Mädchen und merkte nicht, daß ihr die Tränen übers Gesicht rieselten.

„Liebhaben..." lallte die Verscheidende mit entsetzlicher Anstrengung. „Nun dein Kind..."

Dann warf sie jäh und entsetzt die Arme hoch und neigte sich vornüber. Ein heftiger, dunkler Blutstrom rauschte über Marianne her, netzte ihr Gesicht, Hände und Kleid. Der Körper der kleinen Frau sank zurück. Die großen glänzenden Augen starrten gebrochen aus dem wachsbleichen erkaltenden Antlitz das junge Mädchen an, das regungslos bei der Toten sitzen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gute Ratschläge am laufenden Band.

Aber nicht das Wort - die Tatbereitschaft ist entscheidend.

Hilfsbereitschaft ist eine schöne Tugend. Es gibt sie in zwei Ausgaben: im Wort und in der Tat.

Die erstere ist die billigere. Das Sprichwort, das besagt, guter Rat wäre teuer, irrt. Guter Rat ist billig. Es gibt Leute, die ausschließlich von Ratschlägen leben, die in Ratschlägen alles abreagieren, was sich in ihnen aufgestapelt hat an Mitteilungsbedürfnissen, penetranter Hilfsbereitschaft, überschüssiger Weisheit, üppig wuchernden Wissensdrang. Diese Leute wissen alles, können alles. Hat man beispielsweise einen ganz gewöhnlichen Schnupfen, so geht es los: „Ich habe jahrelang an Schnupfen gelitten. Da hilft nur eines: Sie machen sich eine Schüssel mit kochend heißem Wasser, lösen ein bißchen Anis darin auf, nehmen ein Badetuch, kriechen darunter und atmen den heißen Anisdampf ein . . ." Ein anderer Ratgeber: „Anisdampf: Hahaha! Nur mit Menthol und kalten Kompressen auf dem Nasenbein zu kurieren." „Sie müssen morgens heiß brausen, dann kalt duschen . . . Nur Oel in die Nase tropfen, warmes Olivenöl . . ." Nach Anwendung sämtlicher Ratschläge dürfte der Patient aller Voraussicht nach schwere Erkältungskrankheiten haben.

Neben den Gesundheitsratgebern stehen in würdiger Nachbarschaft die Lebensratgeber: „Wenn Sie wüßten, was ich alles durchgemacht habe! Ich weiß Bescheid — schmeißen Sie bloß Ihre Hypotheken weg, kaufen Sie Aktien! Ich sage Ihnen genau, welche . . ." — „Heiraten Sie um Gottes willen bloß nicht die Elise. Die will nur Ihr Geld. Ich meine es gut mit Ihnen, wirklich, ehrlich . . ." — „Ihr Sohn ist sitzengeblieben? Kein Wunder bei der Erziehung, wenn der Bengel dauernd Fußball spielen darf. Wissen Sie, wie man das macht . . .?"

Dann wären da noch die Liebesratgeber: „Ja, sie kannste nischt werden. Auftreten mußte, weiße Handschuhe, Scherbe im Auge, helle Gamaschen. Mensch, ich bin doch Weltmann!" — „Sie müssen die Psyche der Frau mehr analysieren, mein Lieber. Eine Frau ist sensibler, Sie müssen der Seismograph ihrer Seele und jeder leisen Schwingung sein." Berufsratgeber wissen es natürlich ganz genau: „Sehen Sie mal, wie ich es gemacht habe. Ich bin zu meinem Chef gegangen und habe gesagt: ‚Lieber Mann, das können Sie mit mir nicht machen, mit mir nicht.' Persönlichkeit zeigen muß man, Persönlichkeit." „Jetzt stöhnst du, ich habe dir gleich gesagt, kauf' dir ein Konfitürengeschäft . . ."

Sie können alles, sie wissen alles. Sie geben Tag und Nacht Ratschläge. Wogegen niemand etwas hätte, wenn sie auch zur Tat bereit wären, wenn sie einen Einsatz wagen, eine Haltung beweisen würden. Ratschläge in Begleitung positiver Hilfe, Ratschläge als Vorbereitung einer hilfreichen Tat — wie freudig und dankbaren Herzens würden die Beratenen sie entgegennehmen! Aber die gewerbsmäßigen Ratgeber geben keine Taten, sondern nur Worte. Sie sind sogar imstande und quälen die beratschlagten Opfer so lange, bis diese völlig knockout sie befolgen. Sie tragen aber keine Verantwortung dafür, wenn der erwähnte Mann mit weißen Handschuhen von seiner Freundin stehengelassen wird, wenn der erwähnte Chef seinen Angestellten achtkantig hinausschmeißt — sie sind durch nichts zu enttäuschen, zu irritieren, zu verwirren. Sie stehen da und geben Rat. Und nach ihnen kommt die Sintflut. Oder aber es kommt mal ganz was anderes. nicht einmal eine Backpfeife, sondern nur ein Finger, der sich sachte und bescheiden hebt und in munterer Fröhlichkeit dorthin zeigt, wo bei dem anderen, dem professionellen Ratgeber, eine Schraube los bezw. eine Birne weich ist.

Ein Ratschlag, der für den Gebenden billig ist, ist für den Empfänger schlecht, ein Ratschlag dagegen, der für den Gebenden teuer ist, ist für den Empfänger gut. Und damit ist am einfachsten und tiefsten der Sinn aller Ratschläge enthüllt: nicht das Wort, sondern die Tatbereitschaft muß hinter ihnen stehen.

Aus aller Welt

Verlust deutscher Briefsendungen. Nach einer Mitteilung der Postverwaltung von Britisch-Indien ist in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember 1936 auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bombay und Kalkutta ein Postwagen in Brand geraten. Bei dem Brande sind sämtliche mit dem Dampfer „Ranpura" am 11. Dezember in Bombay angekommenen Briefposten für Kalkutta Stadt und Birma, mit Ausnahme derjenigen für Rangun Stadt, vernichtet worden. In den dem Brande zum Opfer gefallenen deutschen Briefposten waren Sendungen enthalten, die in der Zeit vom 19. bis 26. November 1936 aufgeliefert und mit dem Dampfer „Ranpura" am 27. November von Marseille ab weiterbefördert worden sind.

Wiederaufnahme der Arbeit bei General Motors. Wie die Leitung der General Motors Werke bekanntgibt, sind 60 000 Angestellte der bisher bestreikten Autowerke in den verschiedenen Staaten aufgefordert worden, am kommenden Montag an ihre Arbeitsplätze zurückzukehren. 40 000 Angestellte anderer General Motors-Werke werden die Arbeit im Laufe der nächsten Woche wieder aufnehmen.

12 Tote bei einem Erdbeben in Afrika. Den Blättern zufolge hat ein Erdbeben die nordafrikanische Stadt Guelma bei Constantine heimgesucht und insgesamt 12 Tote und 14 Schwerverletzte gefordert. Zwei Dörfer mitsamt ihren Wasserleitungen sind völlig zerstört worden.

---

tf. Landkarten auf dem Frühlingskleid. Die Pariser Frühjahrsmode bringt sehr merkwürdige Stoffe heraus. Man bevorzugt Bilder, angefangen bei kleinen Fischen oder Elefanten bis zu ganzen Landkarten, Flußläufen und Stadtansichten, die einfach in den Stoff hineingedruckt werden. Dazu werden voraussichtlich Strohhüte getragen, bei denen man sich noch nicht ganz im klaren ist, wie die Dekoration aussehen soll.

* * *

Ihre Kinder mit dem Beil erschlagen.

Bielefeld, 12. Febr. Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich am Donnerstag in Versmold. Dort schlug eine Frau namens Husemann, als sich ihr Mann auf der Arbeitsstelle befand, mit einem Beil auf ihre noch im Bett liegenden 11- und 13-jährigen Kinder ein. Beide erlitten schwere Verletzungen, an denen der elfjährige Junge bald darauf verstarb. Der 13jährige Knabe liegt schwerverletzt im Krankenhaus. Auf den Lärm hin rief der Hausbesitzer Hilfe herbei. In der Aufregung achtete er zunächst nicht auf die Frau, die man später auf dem Boden erhängt auffand. Man glaubt, daß die Frau die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

*

Ungewöhnliche Streiks

Ein Irrenhaus ohne Pflegepersonal.

Irland wird zur Zeit von Streiks heimgesucht, die in mindestens zwei Fällen als ungewöhnlich bezeichnet zu werden verdienen. Ein geradezu einzigartiger Streik findet im Irrenhaus von Ardee an der Nordgrenze des irischen Freistaates statt. Alle Krankenschwestern, die 380 Patienten betreuen sollen, haben die Arbeit niedergelegt und das Hospital verlassen, weil ihre Forderungen nicht erfüllt wurden. 35 männliche Pfleger schlossen sich dem Streik der Krankenpflegerinnen an. Die Lage ist um so ernster, weil in dem Hospital eine Influenza-Epidemie wütet, von der über 100 Patienten betroffen worden sind. Die Streikenden haben vor dem Hospital Streikposten aufgestellt, um etwaige Streikbrecher an der Wiederaufnahme der Arbeit zu verhindern.

Sitzstreik gegen Gerichtsvollzieher.

Ueber einen weiteren nicht minder eigenartigen Streik wird aus Belfast berichtet, wo mit der Miete rückständige Bewohner eines ganzen Häuserblocks gegen die Gerichtsvollzieher einen „Sitzstreik" veranstalteten. Sie haben ihre Häuser mit Matratzen und Betten verbarrikadiert und an den Eingängen Inschriften angebracht, in denen erklärt wird, daß die Insassen der Häuser gewillt seien, jeder Belagerung zu trotzen. Seit Tagen hat kein Gerichtsvollzieher mehr den Versuch unternommen, in die Wohnungen einzudringen. Die Bewohner bleiben den ganzen Tag über im Hause und nehmen durch die Fenster die Lebensmittel entgegen, die sympathisierende Nachbarn ihnen besorgen.

Endlich verdient noch ein in den Hafenanlagen von Dublin ausgebrochener Streik der Hafenarbeiter erwähnt zu werden. Güter, die in den Lagerhäusern am Hafen liegen, können nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Streikausschusses befördert werden. Seit dem Beginn des Streiks sind derartige Erlaubnisscheine jedoch noch nicht ausgestellt worden. Auch die Löschung von Schiffen ist durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen.

*

Drei Todesurteile vollstreckt

Der am 30. Juli 1901 geborene Bruno Busse aus Berlin-Neukölln ist hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Berlin vom 4. September 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Busse hat am 17. März 1936 in Rüdnitz die Gastwirtin Berta Krafft aus Eberswalde erschossen, die er um fast ihr ganzes Vermögen betrogen hatte.

Gleichzeitig ist der am 5. Dezember 1905 geborene Georg Grammens aus Berlin hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts Berlin vom 4. März 1936 wegen gemeinschaftlichen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war. Grammens hat am 29. Januar 1936 zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Konrad Nürnberg den 24jährigen Kassenboten Schröter des Mitteleuropäischen Reisebüro in Berlin, Kurfürstendamm, Ecke Joachimsthaler Straße, überfallen, erschossen und des Geldes beraubt.

Ferner ist der vom Volksgerichtshof am 1. Juli 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 30jährige Kurt Stangl aus Dresden hingerichtet worden.

Kultur die Höchstleistung der Gemeinschaft

Arbeitstagung der Reichskammer der Bildenden Künste.

Die Arbeitstagung der Reichskammer der Bildenden Künste im Schloß Schönhausen in Berlin-Pankow wurde mit einer Reihe von grundlegenden Referaten eingeleitet.

Nach der Begrüßungsansprache von Prof. Ziegler rollte der Reichskulturwalter, SA.-Brigadeführer Franz Moraller, von den Grundfragen her das gesamte Problem der bildenden Kunst unserer Zeit auf. Das Ideal des unumschränkten Individuums habe schließlich zur Diktatur des Farbenblinden in der Malerei geführt. Der gerissene Händlersinn der jüdischen Kunstmanager habe den Bildungsspießer von damals jedes Jahr genötigt, ein Kunstwerk neuester „Richtung" ins Zimmer zu hängen. Das alles sei nunmehr für immer in Deutschland vorbei.

Heute sei Kultur nicht mehr eine private Angelegenheit des einzelnen, sondern nach dem großen Führerwort die „Höchstleistung der Gemeinschaft". Der Kulturbegriff reiche von der Sprache über alle Künste hinweg bis an die letzten Fragen des Lebens. Kunst sei für uns nichts anderes als geprägter Volkscharakter, als gestaltetes Volkstum unseres Deutschtums schlechthin.

Eindringlich warnte der Reichskulturwalter vor den eilfertigen Routiniers, die vorgeben, eine patentierte nationalsozialistische Kunst in der Tasche zu haben. Wir hätten es gar nicht so eilig wie diese Uebereifrigen. Erst solle wieder der Künstler den Weg zum Herzen seines Volkes suchen. Dann werde dort, wo der lebendige Wille der Bewegung wirke und die nationalsozialistischen Kämpfer aufmarschierten, auch jenes neue Raumgefühl die Bauten und die gesamte angewandte Kunst schaffen, die wir brauchten. Nürnberg sei nur ein Anfang und ein Beispiel. Wir hätten Zeit zu warten und die Dinge reifen zu lassen. „Wir haben aber auch", so schloß Reichskulturwalter Moraller seine mit stärkstem Beifall aufgenommene Rede, „den felsenfesten Glauben, daß die Kunst zu ihrer Stunde da sein wird, die wir alle leidenschaftlich ersehnen, und die wir als nationalsozialistische Kunst für alle Ewigkeit ansprechen können."

Rückgang der Säuglingssterblichkeit

Erfolgreiche Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind".

Auf einer Tagung der Reichs- und Gauamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt in Schreiberhau im Riesengebirge umriß Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die Aufgaben für die nächste Zeit. Die Tätigkeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind" im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit, in der Jugenderholungspflege, in der Mütterfürsorge, in der Kindergartenarbeit und durch das NS.-Schwesternwesen ist in dieser Auswirkung zur Gesunderhaltung und Kräftigung unseres Volkes für die Zukunft von unschätzbarem Wert.

Bereits jetzt kann festgestellt werden, daß durch die Maßnahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" in Zusammenarbeit mit dem Reichsmütterdienst und dem Amt für Volksgesundheit die Säuglingssterblichkeit erheblich nachgelassen hat.

Im Jahre 1932 starben 7,9 v. H. (im Reichsdurchschnitt) der Kinder im ersten Lebensjahre, im Jahre 1936 jedoch nur 6,8 v. H. Dieser Rückgang der Säuglingssterblichkeit bedeutet, daß jährlich 52 000 Kinder dem deutschen Volke erhalten bleiben.

Wenn darüber hinaus noch die Tätigkeit der 32 000 Beratungsstellen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" gewertet wird, so ist festzustellen, daß im Jahre mindestens 150 000 weitere Kleinkinder vor Gesundheitsstörungen und sonstigen schädigenden Einflüssen, die sich auf das Leben auswirken, bewahrt bleiben.

In seinen weiteren Ausführungen umriß Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die Planung des von der NS.-Volkswohlfahrt im Rahmen des Vierjahresplanes durchzuführenden Ernährungshilfswerks.

Ueberlegener deutscher Sieg im „Preis der Nationen". Weltbild (M)
Der Führer beglückwünscht die siegreichen deutschen Offiziere und überreicht ihnen die von ihm gestifteten Ehrenpreise eigenhändig.

Badische Nachrichten.

Vom Bad. Staatstheater.

Karlsruhe, 13. Febr. Im Badischen Staatstheater steht ein hochinteressantes künstlerisches Ereignis mit der Erstaufführung des Schauspiels „Der Ministerpräsident" von Wolfgang Goetz am 27. Februar bevor. Dieses Schauspiel, in dessen Mittelpunkt der geniale deutsche Staatsmann des vergangenen Jahrhunderts, Otto von Bismarck, steht, ist mehr als ein anekdotisch-historischer Ausschnitt aus dem Leben des großen deutschen Kanzlers.

Die Aufführung dieses Schauspiels erhält durch das Gastspiel Friedrich Otto Fischers, der den Bismarck in Berlin nach Jannings mit stärkstem Erfolg spielte, ein ganz besonderes Interesse.

)(**Karlsruhe,** 14. Febr. (Von der Reichsautobahn.) Ein großer Kreis von Interessenten war am Samstag der öffentlichen Einladung der Bauleitung zur Besichtigung des Bauabschnittes der Reichsautobahn vor den Toren unserer Stadt gefolgt. An der Stelle, wo die Reichsautobahnstrecke Heidelberg — Bruchsal — Karlsruhe und Stuttgart — Pforzheim — Karlsruhe in ihren Endpunkt verlaufen, ist ein großes Anschluß- und Ueberbrükkungssystem im Werden begriffen, das man bei seiner Vollendung wohl als ein Meisterwerk der deutschen Technik ansprechen darf.

)(**Edingen** bei Heidelberg, 12. Febr. (Tödlicher Unfall.) Als die ledige Anna Reichle am Ortsausgang die Straße überschreiten wollte, überhörte sie anscheinend das Signal eines Zuges der OEG. Sie wurde erfaßt und so schwer verletzt, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

)(**Mingolsheim** bei Bruchsal, 14. Febr. (Zur großen Armee.) Im Alter von 88 Jahren ist der letzte Altveteran unserer Gemeinde Karl Lutzig gestorben.

)(**Kandel,** 14. Febr. (Verkehrsunfall mit Todesfolge.) An der Kreuzung Adolf Hitler- und Schlageterstraße stieß ein Karlsruher Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen, der mit vier Personen besetzt war. Letzterer wurde gegen eine Hauswand geworfen und sehr schwer beschädigt. Während drei Insassen nur leicht verletzt wurden, trug die hochbetagte Frau Therese Mattern aus Schaidt einen Schädelbruch davon, der den Tod zur Folge hatte. Die Verunglückte war im Begriff, zur Beerdigung ihres in Schifferstadt verstorbenen Bruders zu fahren. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

)(**Haueneberstein,** 12. Febr. (Leiche geborgen.) Aus dem Favoriter Schloßweiher hat man die seit geraumer Zeit vermißte 38jährige ledige W. Hertweck von hier als Leiche geborgen. Sie dürfte im Zustande geistiger Umnachtung den Tod gesucht haben.

)(**Bad Peterstal,** 14. Febr. (Reicher Schneefall.) Zum Wochenende war das hintere Renchtal völlig eingeschneit. Auf den Hauptstraßen von Bad Peterstal und Bad Griesbach wie auch auf den Straßen vom Kniebis und der Zuflucht mußte der motorisierte Schneepflug eingesetzt werden. In den Höhenlagen von 800—900 Meter liegt durchschnittlich über 50 cm Pulverschnee.

)(**Lörrach,** 13. Febr. (Auszeichnung.) Der Führer und Reichskanzler hat dem Schreinermeister Eugen Müller in Kirchen die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Müller hat am 14. Juli 1936 die Mathilde Kreider vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Die Mellon-Orgel der Freiburger Universität übergeben. Der Stifter zum Ehrensenator ernannt.

)(**Freiburg,** 15. Febr. Für den Neubau der abgebrannten Aula der Universität Freiburg i. Br. hatte, wie gemeldet, der amerikanische Lektor Dr. Matthew Taylor Mellon eine Orgel gestiftet. Diese Orgel wurde am Sonntag feierlich übergeben. Die Feier im neuen Kuppelsaal der Universität, der auch der Senat beiwohnte, bildete zugleich eine Ehrung des Stifters, der damit erneut ein Bekenntnis zu Deutschland und seinem wissenschaftlichen und künstlerischen Schaffen geben wollte, und die Orgel bewußt zur Erhaltung der Führerstellung Freiburgs in der neuen deutschen Orgelbewegung gestiftet hat.

Der Rektor der Universität, Professor Dr. Metz, verkündete unter großem Beifall die Ernennung des Stifters zum Ehrensenator. Der Stifter selbst konnte nur durch den deutschen Kurzwellensender Zeuge dieser Ehrung sein, da er sich mit seiner deutschen Gattin zur Genesung in Florida aufhält.

)(**Radolfzell,** 12. Febr. (Seinen Verletzungen erlegen.) Das schwere Autounglück in Böhringen hat leider ein Todesopfer gefordert. Der verheiratete Ziegler aus Singen a. H. ist im hiesigen Krankenhause, wo sich auch die anderen Schwerverletzten befinden, gestorben.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart

Bei schwachen südwestlichen Winden meist bewölkt und zeitweise geringe Niederschläge, vorwiegend als Regen. Temperaturen später von Westen her etwas ansteigend.

Barometerstand: 755 mm. Regen oder Wind — Veränderlich.

Thermometerstand (heute 7 Uhr): 1 Grad unter Null.

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach am 13. Febr. Befahren mit 91 Läufern, 45 Ferkeln; verkauft wurden 85 Läufer, 45 Ferkel. Preis per Paar 35—45 für Läufer, Ferkel 20—28.

Drei Freundinnen:
Maria Cebotari, Herta Worell, Trude Haefelin in einer Szene des Films **„Mädchen in Weiß".**
(Märkische Film-G. m. b. H., Berlin.)

Die Musterung 1937 für den Wehrdienst und den Arbeitsdienst.

Im Reichsgesetzblatt, Teil 1 ist die Anordnung über die Erfassung und Musterung 1937 für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst vom 4. Februar 1937 veröffentlicht.

Um dem einzelnen Wehrpflichtigen den Ueberblick zu erleichtern, wann er zur Erfüllung des aktiven Wehrdienstes und den Reichsarbeitsdienst herangezogen wird, werden nachstehend sämtliche Geburtsjahrgänge aufgeführt, die zurzeit von der Wehrpflicht und Reichsarbeitsdienstpflicht berührt werden.

Geburtsjahrgang 1912 wird in Ostpreußen vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen, deshalb vorher polizeilich erfaßt, gemustert und ausgehoben.

Geburtsjahrgang 1913 wurde im Vorjahre polizeilich erfaßt und gemustert. Die Ersatzreservisten I des Jahrganges werden, soweit noch nicht geschehen, in diesem und den kommenden Jahren zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht herangezogen.

Geburtsjahrgang 1914: zurückgestellte Dienstpflichtige haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1915: Die Ersatzreservisten I des Jahrganges haben im allgemeinen den Reichsarbeitsdienst geleistet. Ein Teil von ihnen dient bereits in der Wehrmacht. Die übrigen Ersatzreservisten I werden vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Bisher Zurückgestellte haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1916: Die Ersatzreservisten I des Jahrganges leisten im allgemeinen im laufenden Winterhalbjahr 1936/37 oder im kommenden Sommerhalbjahr 1937 Reichsarbeitsdienst. Sie werden voraussichtlich erst vom Herbst 1938 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Sofern hierfür schon im Herbst 1937 Bedarf besteht, wird er aus den im ersten Vierteljahr 1916 Geborenen gedeckt werden. Für die Zurückgestellten des Geburtsjahrganges gilt das Gleiche wie für die des Jahrganges 1915.

Jahrgang 1917: Er hat sich im Frühjahr 1937 zur polizeilichen Erfassung anzumelden und im Sommer 1937 zur Musterung zu stellen. Die Ersatzreservisten I des Jahrganges haben vom Herbst 1937 an ein Halbjahr Reichsarbeitsdienst zu leisten, wozu sie entweder im Winterhalbjahr 1937/38 oder im Sommerhalbjahr 1938 eingezogen werden. Sie haben voraussichtlich vom Herbst 1938 an aktiven Wehrdienst zu leisten.

Für die wehrpflichtigen Deutschen im Auslande ist eine besondere Anordnung erlassen.

Weitere Auskünfte zur vorstehenden Regelung erteilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

* * *

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Meisterschaftsspiele:

Gau Mittelrhein:	
Kölner SC. 99 — VfR. Köln	4:5
Mülheimer SV. — Bonner FV.	3:2
SV. Beuel — SVg. Andernach	1:0
Tura Bonn — Sülz 07	0:1
TuS. Neuendorf — Rhenania Würselen	5:0
Gau Hessen:	
SV. Kassel — Hessen Hersfeld	3:1
Borussia Fulda — Kewa Wachenbuchen	3:2
Kurhessen Marburg — Germania Fulda	1:2
Gau Südwest:	
FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt	2:2
Wormatia Worms — Kickers Offenbach	4:3
Union Niederrad — TSV. Kirmaisens	2:2
Gau Baden:	
SVg. Sandhofen — SV. Waldhof	0:3
FV. 04 Rastatt — VfL. Neckarau	2:1
Germania Brötzingen — 1. FC. Pforzheim	2:2
VfB. Mühlburg — Karlsruher FV.	0:4
Freiburger FC. — VfR. Mannheim	2:6
Gau Württemberg:	
Stuttgarter SC. — VfB. Stuttgart	0:0
Sfr. Stuttgart — SVg. Cannstatt	2:2
1. SSV. Ulm — Stuttgarter Kickers	2:0
SV. Göppingen — Union Böckingen	4:3
Gau Bayern:	
Wacker München — VfB. Ingolstadt-Ringsee	0:0
FC. 05 Schweinfurt — Bayern München	1:4
VfB. Koburg — 1860 München	3:3
1. FC. Nürnberg — BC. Augsburg	5:1

* * *

Ettlinger Fußball.

Durmersheim I — Ettlingen I 3:3 (1:2)

Der gestrige Sonntag führte uns zum nächstfälligen Verbandsspiel nach Durmersheim. Eine ansehnliche Anhängerschaft hatte sich eingefunden, die der Mannschaft das Geleite zu diesem schweren Gange gab. Daß Durmersheim für uns ein schwerer Kampf wird, war jedem einzelnen Anhänger klar und so war es auch nicht verwunderlich, daß die Verantwortlichen die stärkste Vertretung entsandten. Was wir jedoch während und nach dem Spiele erleben mußten, ließ uns Durmersheim von einer Seite erkennen, die wir in dieser Art nie geahnt, viel weniger erwartet haben. Durmersheim, körperlich und im Einsatz der Kräfte gegenüber Ettlingen weit stärker, glaubte durch diese Ueberlegenheit einen Sieg erringen zu müssen. Doch dank des Einsatzes des einzelnen Ettlinger Spielers bis zum Schlußpfiff, trotz der teilweise direkt lebensgefährlichen Spielweise, konnte Ettlingen sich wenigstens eines Punktes erfreuen, wobei jedoch festgestellt werden soll, daß Ettlingen bei Nichtverletzung seiner beiden Verteidiger ohne Zweifel einen Sieg gelandet hätte.

Spielverlauf: Mit einiger Verspätung betraten die beiden Mannschaften, geführt von dem Unparteiischen, Herrn Zöller-Karlsruhe, das Spielfeld. Von Anfang weg zeigt sich verteiltes Feldspiel, wobei jedoch Ettlingen die klareren Torgelegenheiten herausarbeitete. Bereits nach 10 Minuten Spielzeit gelingt Ettlingen die verdiente Führung. Durchbruch des Halblinken, kurze Hereingabe, der Halbrechte war zur Stelle, und Nr. 1 war hergestellt. Wenige Minuten darauf sah Ettlingen seine erfolgversprechenden Bemühungen weiterhin belohnt. Wieder war es der Halbrechte, der auf eine Flanke von Links den 2. Treffer buchen konnte. Gleich darauf bildet die Latte das letzte Hindernis eines Erfolges, wo ein Strafstoß unseres Mittelläufers abprallte. Der linke Verteidiger mußte infolge Verletzung den Linksaußenposten als Statist beziehen. In dieser Zeitspanne gelingt Durmersheim der erste Gegenerfolg. Doch schon wieder winkt Ettlingen die Verbesserung des Resultats. Unheimlich scharf knallt der rechte Verteidiger einen Strafstoß in die rechte untere Torecke, doch der Fuß des Torwächters ist der Retter. Nach Seitenwechsel muß auch der rechte Verteidiger infolge Nasenbeinverletzung auf 15 Minuten das Spielfeld verlassen, was Durmersheim den Ausgleich und 10 Minuten später die Führung brachte. Inzwischen ist Fischer wieder erschienen, er wirkt im Sturm und versucht dort sein Glück. Ein Strafstoß vom Mittelläufer kommt schön vors Tor und Fischer kann wuchtig zum Ausgleich einsenden. Immer noch blieb das Spiel offen, doch Erfolge bleiben beiden Seiten versagt.

Herr Zöller als Pfeifenmann hatte in dem Treffen einen sehr schweren Stand, doch brachte er den Kampf gut zu Ende.

* * *

Birkenfeld — Dillweißenstein 0:0.
VfR. Pforzheim — Unterreichenbach 5:2.
Frankonia Karlsruhe — Beiertheim 2:1.
Phönix Kuppenheim — 8:0.
Frankonia Rastatt — Daxlanden 0:0.

Tabellenstand nach den sonntäglichen Spielen.

Vereine:	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe	20	16	3	1	82:14	35:5
Daxlanden	20	14	5	1	61:23	33:7
Birkenfeld	20	9	4	7	36:26	22:18
Durmersheim	20	9	3	8	51:48	21:19
Ettlingen	20	7	7	6	49:55	21:19
VfR. Pforzheim	20	8	2	10	39:39	18:22
Frank Karlsruhe	20	8	2	10	36:51	18:22
Beiertheim	19	7	3	9	34:36	17:21
Dillweißenstein	19	7	3	9	22:43	17:21
Kuppenheim	20	5	3	12	34:47	13:27
Unterreichenbach	20	5	2	13	28:61	12:28
Rastatt	18	2	5	11	27:56	9:27

*

Kreis Murg — Gruppe 1.

Mörsch — Oetigheim 1:0. Bietigheim — Ottenau 5:0. Bischweier — Muggensturm 0:4. Malsch — Forchheim 3:1. Gaggenau — Rotenfels (Rotenfels nicht angetreten).

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Germania Bietigheim	17	13	2	2	48:13	28
FV. Oetigheim	16	11	1	4	41:19	23
VfB. Gaggenau	17	10	0	7	39:23	21
SC. Neuburgweier	17	8	3	6	29:31	19
Sportfr. Forchheim	16	8	2	6	34:31	18
FV. Ottenau	18	6	3	9	23:38	15
FV. Rotenfels	16	5	3	8	26:26	13
FV. Malsch	15	5	2	8	25:46	12
FV. Muggensturm	15	3	5	7	24:26	11
SpV. Mörsch	16	3	5	8	20:32	11
FV. Bischweier	16	3	3	10	18:45	9

Prächtiger Wintersporttag.

Ein Ettlinger Wintersportler schreibt uns:

Die Neuschneefälle in der letzten Woche bis zum Samstagabend haben den Schisportlern am gestrigen Sonntag ideale Sportverhältnisse geschaffen. Es zogen aber auch sehr viele mit den Brettl auf den Schultern aus, um diesen wirklich schönen Tag zu genießen. Sind doch solche Tage in diesem Winter recht selten. Der Pulverschnee lag in ansehnlicher Höhe und dazu bei 6—8 Grad Kälte am Morgen von guter Beschaffenheit. Was noch fehlte, war, besonders im Walde, eine harte Altschneedecke. Und so viel Sonne gabs! Prächtige Bilder boten die dick verschneiten, auf den Bergkämmen noch verreiften Waldbäume. Ein blendendes Weiß und ein tiefblauer Himmel. Allen sah man die Freude an, als sie am Abend heimkehrten.

Die Jugendwettläufe des Schiklubs Ettlingen wurden: Langlauf 1. Speck Rudi, 2. Janson Karl; Abfahrtslauf 1. Schlee Roland, 2. Janson Karl.

Inserieren muß sein der Kunde kommt nicht von allein!

Ein Junge
der das **Schneiderhandwerk** erlernen will, findet Einstellung bei **Schneidermeister J. Rotter Leopoldstraße 24.**

Die ersten Gaumeister ermittelt:

VfB. Stuttgart, FC. Schalke und VfR. Köln.

Von den 16 Gaumeistern, die in wenigen Wochen die Kämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft aufnehmen, wurden am Sonntag die drei ersten ermittelt. Es sind der VfB. Stuttgart in Württemberg, der FC. Schalke in Westfalen und der VfR. Köln am Mittelrhein, also Mannschaften, die nicht zum erstenmal zu Meisterehren kommen.

In Süddeutschland

fiel, wie schon einleitend erwähnt, die erste Entscheidung im Gau Württemberg. Der VfB. Stuttgart benötigte nur noch einen Punkt zur Meisterschaft, und diesen holte er sich im torlosen Lokalkampf gegen den Stuttgarter SC. Es überrascht, daß der VfB. in diesem Treffen ohne Torerfolg blieb, hatte er doch seine stärkste Sturmbesetzung aufgeboten. Andererseits zeigte der Sportclub-Hüter Zeyher wieder einmal hervorragende Leistungen, so daß das Unentschieden schon gerechtfertigt war. — Durch diese Punkteteilung ist der Sportclub auf den zweiten Platz gekommen, da Union Böckingen gleichzeitig in Göppingen — nicht unerwartet! — mit 3:4 verlor. Göppingen kann nun wieder hoffen, zumal Cannstatt bei den Stuttgarter Sportfreunden nur ein 2:2 erreichte' — Der SSV. Ulm holte sich im 2:0-Spiel gegen die Stuttgarter Kickers zwei äußerst wertvolle Punkte.

Im Gau Südwest beanspruchte die Begegnung zwischen Wormatia Worms und Kickers Offenbach das Hauptinteresse. Bei der Pause führten die Wormser mit 4:0 und sahen wie die sicheren Sieger aus, als Offenbach mächtig aufkam und mit drei Gegentreffern den Wormser Sieg ernstlich in Frage stellten. Mit Glück rettete der Meister die beiden Punkte und übernahm damit wieder die Tabellenführung. — Gleichzeitig schlug Wormatia aus dem Unentschieden, das im Frankfurter Lokalkampf zwischen FSV. und Eintracht herausprang, Kapital. Die Eintracht war zwar insgesamt etwas besser, aber diesmal konnte sie doch nicht den Sieg an ihre Fahne heften. Nun sieht man mit Spannung den Kämpfen Kickers — Eintracht und Eintracht — Wormatia entgegen! In der Abstiegsfrage ist auch noch alles so ungewiß, wie in der Meisterschaft, denn alle gefährdeten Mannschaften, mit Ausnahme des SV. Wiesbaden, der nun an die vorletzte Stelle gerutscht ist, kamen zu Punktgewinnen. Niederrad spielte gegen Pirmasens 2:2, Borussia Neunkirchen und FV. Saarbrücken trennten sich 3:3 und die Saarbrücker Sportfreunde schlugen Wiesbaden mit 3:2.

In Baden scheint die letzte Entscheidung tatsächlich nur zwischen SV. Waldhof und VfR. Mannheim zu liegen. Die Waldhöfer siegten im benachbarten Sandhofen leichter als erwartet mit 3:0 und der VfR. buchte in Freiburg beim FFC. sogar einen 6:2-Sieg, während der 1. FC. Pforzheim im Lokalkampf gegen Brötzingen nur ein 2:2 erreichte. Ausgeschieden aus dem engeren Wettbewerb ist damit der Freiburger FC. und auch die Pforzheimer Aussichten sind in Anbetracht der noch harrenden schweren Auswärtsspiele nicht mehr allzu groß. Wie gesagt: Waldhof — VfR. machen die letzte Entscheidung unter sich aus! Durch die Siege von Karlsruher FV. und FV. Rastatt über Mühlburg und Neckarau ist in der Abstiegsfrage keine Klärung eingetreten. Im Gegenteil: es sind noch viele Möglichkeiten gegeben und wahrscheinlich werden erst die allerletzten Spiele Klarheit bringen.

Im Gau Bayern hatte der deutsche Meister, 1. FC. Nürnberg, zur Abwechslung wieder einmal einen glücklichen Tag. Er selbst schlug den BC. Augsburg eindeutig mit 5:1 und revanchierte sich für die seinerzeitige 0:4-Niederlage. Gleichzeitig verlor der FC. Schweinfurt auf eigenem Gelände gegen die Münchner Bayern, die sich auf dem Schneeboden „wie zu Hause" fühlten, mit 1:4. Dadurch kam einmal der „Club" wieder zur Tabellenführung (Fürth war spielfrei!) und die „Bayern" haben sich wieder in empfehlende Erinnerung gebracht. Sie wollen anscheinend bei der Vergebung des Meistertitels doch noch ein Wörtchen mitreden. Wacker München und VfB. Ingolstadt-Ringsee trennten sich nach beiderseits schwachen Stürmerleistungen torlos, während VfB. Coburg und 1860 München 3:3 spielten, ein Ergebnis, das den guten Leistungen der Einheimischen nicht ganz gerecht wird. Coburgs Schicksal ist nun wohl endgültig besiegelt.

FV. 04 Rastatt — VfL. Neckarau 2:1.

Die vom Abstieg bedrohten Rastatter holten im Treffen gegen den VfL. zwei sehr wertvolle Punkte, nachdem sie seinerzeit in Mannheim im Vorspiel knapp den Kürzeren gezogen hatten. Zweifellos war es ein glücklicher Sieg, denn die Gäste lieferten das gefälligere und flüssigere Spiel, ohne aber im Sturm in entscheidenden Augenblicken die nötige Stoßkraft aufbringen zu können. Andererseits legten sich die Einheimischen von Anfang bis Schluß mächtig ins Zeug und sie erkämpften sich die beiden Punkte auf ehrliche Weise. Die Stärke der Rastätter lag vor allem wieder in der Abwehr, die dem Neckarauer Sturm wenig Bewegungsfreiheit ließ. Bei den Gästen war die Läuferreihe sehr gut, aber auch die Abwehr konnte nach anfänglicher Unsicherheit gut gefallen. Daß zwei Minuten vor Schluß noch ein zweiter Verlusttreffer hingenommen werden mußte, war Künstlerpech. Einen Punkt hätten die Gäste mindestens verdient gehabt. — Rastatt hatte zunächst mehr vom Spiel, aber nach kaum einer Viertelstunde schloß Neckarau einen guten Angriff mit erfolgreichem Torschuß ab. Wahl war der Schütze. Trotz klarer Feldüberlegenheit konnte Neckarau das Ergebnis nicht verbessern, ja wenige Sekunden vor Halbzeit kam Rastatt durch Simianer sogar zum Ausgleich. Das ausgeglichene Spiel in der zweiten Hälfte wurde dann doch zwei Minuten vor Schluß zu Rastatts Gunsten entschieden, als ein Stürmer aus einem Eckballgedränge heraus einschoß. — 1000 Besucher; Schiedsrichter war Wunder (Viernheim).

SpVg. Sandhofen — SV Waldhof 0:3 (0:2)

Die gefährliche Sandhöfer Hürde, an der Pforzheim und VfR „hängen" blieben, nahm der SV Waldhof leichter und sicherer als erwartet. Er schoß schon in der ersten halben Stunde zwei Treffer und konnte sich dann erlauben, verhalten und auf Sicherheit zu spielen. So kam es, daß Sandhofen in der zweiten Hälfte zeitweise im Feld überlegen spielte, ohne allerdings mit seinen schwachen Stürmern zählbare Erfolge erzielen zu können. Beim Sieger zeichneten sich wieder Torhüter Drayß, Mittelläufer Heermann und Außenläufer Leupold aus, aber auch die anderen Spieler taten vollauf ihre Schuldigkeit, wenn auch nicht immer alles nach Wunsch ging. Sandhofens Stärke lag in der Abwehr, während der Sturm schwach war und mit einigen guten Torgelegenheiten nichts anzufangen wußte. Schon nach fünf Minuten schoß Pennig auf Flanke Weidingers das Führungsor und 20 Minuten später erhöhte Günterroth auf 2:0. Das 3:0 kam erst fünf Minuten vor Schluß zustande, als Siffling einen Handelfer einschoß. 5000 Besucher; Schiedsrichter Schmidt (Offenburg).

Handball

Vorrunde um den „Adler-Preis":

Altenstadt: Württemberg — Westfalen	4:6
Bamberg: Bayern — Brandenburg	4:3
Kiel: Nordmark — Baden	9:8
Stettin: Pommern — Südwest	2:7
Essen: Niederrhein — Hessen	4:2
Aachen: Mittelrhein — Sachsen	6:5
Königsberg: Ostpreußen — Mitte	7:21
Görlitz: Schlesien — Niedersachsen	7:10

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Südwest:

SV. 98 Darmstadt — Ingobertia St. Ingbert 10:3

Gau Baden:

TSV. Nußloch — SC. Freiburg kampfl. f. N.
Tgd. Ketsch — TSV. Oftersheim 7:3

Gau Bayern:

Tgd. Landshut — 1. FC. Nürnberg 5:7
Polizei Nürnberg — 1860 München 5:4

*

Stand der Handball-Gauklasse.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Rot	16	13	1	2	127:89	27:5
Waldhof	13	12	1	0	131:48	25:1
Ketsch	15	11	0	4	115:67	22:8
VfR. Mannheim	13	6	4	3	90:72	16:10
Nußloch	14	6	2	6	92:97	14:14
Seckenheim	14	5	1	8	70:72	11:17
Ettlingen	13	4	1	8	68:105	9:17
Freiburg	14	3	0	11	69:104	6:22
Oftersheim	14	3	0	11	58:113	6:22
Weinheim	14	2	0	12	74:127	4:24

Sport in Kürze

Deutsche und Heeres-Skimeisterschaft.

Günther Meergans (12. Komp. JR. 83 Hirschberg) gewann in Altenberg die Deutsche und Heeres-Skimeisterschaft im zusammengesetzten Lang- und Sprunglauf, wurde also Doppelmeister. Der 21jährige Oberjäger, der im Langlauf Siebter geworden war, überflügelte in der Kombination den Titelverteidiger Willi Bogner dank seiner ausgezeichneten Sprunglaufnote und verwies ihn, den Sieger des Langlaufs, auf den zweiten Platz vor Franz Reiser und Oberj. Hieble.

Meisterschaft im Sondersprunglauf.

Paul Schneidenbach (Aschberg) gewann auf der Sachsenschanze in Altenberg die Deutsche Meisterschaft im Sondersprunglauf mit Sprüngen von 53,5, 58 und 61 m und Note 326,2 vor Max Meinel (Aschberg) und dem Dresdner Jäger Heckel, der mit Sprüngen von 53 und zweimal 60 m und Note 320,3 Heeresmeister vor Jäger Marr (Reichenhall) wurde. Den weitesten Sprung des Tages stand der Jungmanne A. Neu (Oberammergau) mit 63 m.

Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen.

Felix Kaspar (Oesterreich), der sich in der Pflicht klar in Führung geschoben hatte, gewann erwartungsgemäß die in Wien ausgetragene Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen für Männer. Mit Platzziffer 5 und 357,768 Punkten trat der junge Oesterreicher das Erbe seines großen Landsmannes Karl Schäfer an. Zweiter wurde Graham Sharpe (England) vor dem Ungar Elemer von Tertak.

Die Rugbymeisterschaft,

die in diesem Jahr nach einem neuen Modus ausgetragen wird, nahm am Sonntag mit dem ersten Gruppen-Endspiel ihren Anfang. In Heidelberg standen sich die Mannschaften von Fortuna Düsseldorf und des Stuttgarter RC. gegenüber. Der westdeutsche Meister unterlag klar 0:12 (0:3).

Olympiasieger Sepp Manger

stellte bei einer Schwerathletik-Veranstaltung in Lichtenfels einen neuen Weltrekord im beidarmigen Drücken auf. Manger verbesserte seine eigene Bestleistung von 139 auf 140 kg. Im Olympischen Dreikampf schaffte er 840 Pfund gegen 820 bei den Olympischen Spielen.

Christel Cranz

gewann bei den ersten Weltmeisterschaften in Chamonix den Abfahrtslauf der Frauen in überlegener Manier. Ein heftiger Schneesturm erleichterte die Aufgabe keineswegs, so daß die geländekundigen Teilnehmer bei den Männern im Vordertreffen endeten und sämtliche Favoriten geschlagen wurden. Emile Allais gewann vor Lafforgue (beide Frankreich). R. Cranz wurde Zehnter vor H. Pfnür und R. Wörndle, G. Lantschner Vierzehnter.

Südwestmeisterschaften im Mannschaftsturnen.

Die Kämpfe um die Südwestmeisterschaft im Mannschaftsturnen in Mainz zwischen Mombach, der Turngemeinde Bornheim und dem MTV. Neunkirchen wurden am Sonntag beendet. Sieger wurde Mombach, dessen Mannschaft sich aus dem Turnverein und der Turngesellschaft zusammensetzt, mit 1000 Punkten, vor der Turngemeinde Bornheim mit 944 Punkten und dem MTV. Neunkirchen mit 868 Punkten. Für die weiteren Kämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft kommt Mombach, da es sich nicht um eine reine Vereinsmannschaft handelt, nicht in Frage. Es werden sich daher für die weitere Teilnahme entweder die Turngemeinde Bornheim oder der Turnerbund Germania Oppau noch zu qualifizieren haben.

Boxersieg über Polen

Zum achten Male standen sich die besten Amateurboxer von Deutschland und Polen in der Dortmunder Westfalenhalle zum Länderkampf gegenüber. Mit 11:5 Punkten erkämpften die deutschen Vertreter ihren nun schon siebenten Sieg, nur einmal blieb Polen siegreich. Die Stimmung der 8000 Zuschauer in der alten Boxkampfstätte stieg schnell auf den Höhepunkt. Als Ringrichter amtierte der Holländer Bergstroem, Punktrichter waren Bielewicz (Polen) und Bruckmann (Köln). Von der deutschen Mannschaft wurden lediglich Rappsilber und Dixkes nach Punkten besiegt, während Vogt durch ein Unentschieden einen Punkt abgab. Murach schlug seinen Gegner bereits in der ersten Runde k. o.

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Teppka macht den Teppich rein,
Du wirst hoch zufrieden sein!
Kilo-Kännchen Mk 1.30
Alleinverkauf:
Teppich-Haus Kaufmann
Karlsruhe, Ritterstraße 5

Gebr. guterhaltene
Nähmaschine
wegen Umzug billig zu verkaufen
Zu erfragen im „Albtalboten".

Zu verkaufen.
Wegen Platzmangel aus gutem Hause **1 Bett** mit Rost, und fast neue **Roßhaar-Matratze gegen bar.**
Zu erfragen im Albtalboten.

Oberweier.
Ein
Zuchtrind
zu verkaufen.
Haus Nr 72.

Nachweise ar. Abstammung
empfiehlt
Buchdruckerei Alfred Graf.

Turnverein 1847 e.V. Ettlingen.
Mit sofortiger Wirkung turnen:
Turnerinnen: Dienstag 1/29 Uhr, Seminar
Männerriege: Mittwoch 1/29 Uhr, Stadtturnhalle
Jungturnerinnen: Freitag 1/29 Uhr, Seminar
Turner und Jungturner: Dienstag und Freitag 1/29 Uhr, Stadtturnhalle
Frauen: Donnerstag 1/29 Uhr, Stadtturnhalle

Amtliches Kursbuch
für Südwestdeutschland . . . . . RM. 1.—
Amtl. Taschenfahrplan für Baden . . . . . RM. -.40
Taschenfahrplan der Kraftposten . . . . . RM. -.20
Vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26, und in der
Buchdruckerei Alfred Graf,
Schöllbronnerstraße 5.

Nächster
Schweinemarkt in Ettlingen
Mittwoch, den 17. Februar 1937
vormittags 8 Uhr.

Von hoher Werbewirksamkeit in jeder Ausführung und Auflage liefern wir bei kürzester Lieferzeit.
Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen Kronenstrasse 26

Saatkartoffeln
vom Reichsnährstand anerkannt, nehme **Bestellungen** entgegen in frühen, mittelfrühen und späten, gelbfleischigen Speisesorten.
Ebenso
rote Wirtschaftskartoffeln.
Josef Schleinkofer
Düngerhandlg., Ettlingen.

Schafmist
zu verkaufen.
Artur Rösch, Schloßgartenstr. 23

vernichten Hab und Gut und übertragen die schlimmsten Krankheiten. Verwenden Sie das neue Rattenmittel
„Raxon",
das verblüffend wirkt. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Glänzend begutachtet. Behördlich empfohlen. Staatlich kontrolliert.
Alleinhersteller: Chemische Fabrik Fr. Kaiser G.m.b.H. Waiblingen-Stuttgart
Niederlage:
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz, Ettlingen.